

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 641

DM 1,20

Osterreich S 10,-  
Schweiz Fr. 1,50

Italien Lire 350,-  
Belgien Frs 20,-  
Dänemark Frs 20,-  
Frankreich FF 2,40  
Niederlande NL 1,50  
Spanien Ptas 25,-

# Das Geisterspiel

Auf den Spuren der  
Bioinfizierung - und des  
Erbes der Gewalt



Nr. 0641 Das Geisterspiel

von H. G. EWERS

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Mitte Februar des Jahres 3458. Das Spiel, das die beiden Geisteswesen E\$ und sein Gegenpart Anti-ES seit einiger Zeit um die Zukunft und die Bestimmung der Menschheit spielen, geht weiter.

Atlans Komplott war erfolgreich! Das von Anti-ES manipulierte Androidengehirn im Körper Rhodans konnte ausgeschaltet werden, und ein nahezu perfekter Roboter soll die Rolle des Großadministrators bis zu dem Augenblick - spielen, da Rhodans Gehirn wieder in seinen angestammten Körper zurückkehrt und diesen wieder mit Leben erfüllt.

Doch während dies sich im Bereich des Solaren Imperiums abspielt, beginnt für Rhodans Gehirn - unermeßlich weit von seinem eigenen Körper entfernt und im Körper eines fremden Wesens lebend - eine neue Phase des Wirkens.

Heltamosch, durch Rhodans Hilfe zum neuen Raytscha der Galaxis Naupaum geworden, startet die Expedition in die Nachbargalaxis Catron, und Perry Rhodan, der eigentliche Initiator des Planes, der den unerträglich gewordenen Bevölkerungsdruck In Naupaum lindern soll, ist natürlich mit von der Partie.

Die fremde Galaxis zeigt sich nicht von der besten Seite, und die ersten Erlebnisse -der Teilnehmer des Fluges nach Catron sind schlimm genug, weil Dinge geschehen, mit denen niemand gerechnet hat. Aber der eigentliche Schock wartet im Nortema-Tain-System, denn dort beginnt DAS GEISTERSPIEL...

#### Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Der Terraner auf der Spur der Bioinfizierung.

**Heltamosch** - Raytscha von Naupaum.

**Zeno und Gayt-Coor** - Perry Rhodans Begleiter.

**Chakunt, Sartair und Pturh** - Wesen, die tot sind und dennoch leben.

"Als er sieben Doppelstunden weit gedrungen:

Dicht ist die Finsternis, kein Licht ist da, nicht ist ihm vergönnt zu sehen, was hinter ihm liegt.

Als er acht Doppelstunden weit gedrungen, schreit er auf:

Dicht ist die Finsternis, kein Licht ist da, nicht ist ihm vergönnt zu sehen, was hinten liegt.

Als er neun Doppelstunden weit gedrungen, spürt er den Nordwind:

Es lächelt sein Antlitz. Dicht ist die Finsternis, kein Licht ist da, nicht ist ihm vergönnt zu sehen, was hinten liegt.

Als er zehn Doppelstunden weit gedrungen, da ist nahe der Ausgang...

Als er elf Doppelstunden weit gedrungen, kommt er heraus vor Sonnenaufgang.

Als er zwölf Doppelstunden weit gedrungen, herrscht die Helle."

Aus dem Gilgamesch-Epos, Neunte Tafel, 32-46

#### PROLOG

Das Gehirn war erheblich jünger als die Welt, auf der es herrschte. Dennoch war es uralt, nach normalen menschlichen Maßstäben betrachtet.

Es war kein biologisches Gehirn, sondern ein Robotgehirn. Doch es wäre völlig falsch gewesen, sich darunter eines der terranischen Robotgehirne - eine Positronik des 35. Jahrhunderts - vorzustellen. Das Gehirn von Sin Urbar, wie diese nun öde Welt zu ihrer Blütezeit geheißen hatte, war eigentlich ein Konglomerat, das nach und nach aus vielen selbständigen Robotgehirnen entstanden war.

Man konnte es in etwa mit einem Organismus vergleichen, bei dem zahllose Zellen, in Arbeitsteilung miteinander funktionierten. Wohlgemerkt, sie lebten nicht, sondern funktionierten. Und sie funktionierten weiter im Sinne ihrer Konstrukteure, obwohl diese längst im Staub des Vergessens lagen .

Allerdings "lief" es seit dieser Zeit sozusagen im Leerlauf.

Das Selbsterhaltungssystem sorgte dafür, daß Verschleißschäden unverzüglich behoben wurden, Ortungsgeräte auf allen elf Planeten des Systems sandten ihre hyperschnellen Impulse in den Weltraum und fingen die zurückkehrenden Reflexe auf.

Und der Magazinsektor wartete darauf, daß jemand kam und die nächste Ladung Uyfinom übernahm.

Das Uyfinom stellte einen jener seltenen Ausnahmefälle im Reich der Elemente dar, die es immer wieder gibt. Es handelte sich bei dem Uyfinom um ein fünfdimensional strahlendes Mineral, das sich in kein periodisches System der Elemente einfügen ließ.

Nach den Informationen des Robotgehirns wurde das Uyfinom nur auf Sin Urbar gefunden und auf sonst keinem Planeten.

Kurz nach seiner Entdeckung war das Interesse, das man dem Uyfinom entgegenbrachte, rein intellektueller Art gewesen.

Man hatte eben einen Sonderfall der Natur gefunden und untersuchte ihn mit dem gebührenden wissenschaftlichen Eifer.

Als man dahinterkam, daß dieses Mineral eine ganz eigenümliche Hyperstrahlung aussandte, wurden Vorsichtsmaßnahmen ergriffen, um beiden damit Beschäftigten eventuelle Strahlungsschäden zu verhindern.

Diese Vorsichtsmaßnahmen kamen zu spät. Zwar wirkte die Uyfinomstrahlung nicht tödlich, aber die Nachkommen der Betroffenen reagierten in bestimmter Beziehung anders als ihre Eltern. Peinlich genaue Untersuchungen ergaben, daß der Hyperdimstrahler die Eigenschaft besaß, auf hochzivilisierte Lebewesen genmodulierend zu wirken.

Die Nachkommen der Betroffenen zeigten anfänglich keinerlei Wirkung. Sie verhielten sich bis hin zur Geschlechtsreife so normal oder so abnormal wie ihre Eltern, dann jedoch wurden sie in regelmäßigen Abständen sexuell hochgradig aktiv. Sie nahmen sich notfalls mit Gewalt, was sie nicht, bekamen - und sie wachten fanatisch darüber, daß ihr Nachwuchs ausgetragen und geboren wurde.

Das Phänomen wurde lange untersucht.

Darüber vergingen Generationen - und eines Tages brach zwischen den Völkern der Pehrtus und den Völkern der Yulocs ein erbitterter Krieg aus.

Im Verlauf dieses Krieges wurden die Pehrtus geschlagen und mußten sich mit ihren Flotten aus der Galaxis Naupaum in die Nachbargalaxis Catron zurückziehen; wo sie über zahlreiche Sonnensysteme verfügten.

Das Robotgehirn hatte nie alle Einzelheiten des Weltraukrieges erfahren. Es wußte auch nicht, wer auf den Gedanken gekommen war, das Uyfinom als Waffe zu benutzen.

Aber an dieser Idee berauschte es sich noch heute - rein intellektuell natürlich.

Der Gedanke, einen Feind zugrunde zu richten, indem man dafür sorgte, daß er sich schneller als normal vermehrte, erschien auf den ersten Blick absurd. In der Praxis allerdings trug die Idee ihre Früchte.

Nur in einem hatten sich die Pehrtus verkalkuliert:

Sie hatten nicht bedacht, daß es Millionen von Jahren brauchte, um durch hektische Vermehrung von wenigen tausend bewohnten Welten aus alle die Hunderte von Milliarden unbewohnter Himmelskörper so zu besiedeln, daß akute Raumnot auftrat.

So kam es, daß die Pehrtus, deren Nachkommenschaft im Verlauf von Millionen Jahren mehr und mehr zurückging, auf natürliche Art und Weise ausstarben, während ihre Feinde, die Yulocs und die von ihnen stammenden Völker, die gleiche Zeit brauchten, um den kritischen Punkt der Bevölkerungsexplosion zu erreichen.

Das Robotgehirn von Sin Urbar rechnete nicht mehr mit Überlebenden der Pehrtus- außer mit den sogenannten versteinerten Gehirnen - deshalb wurde sein Interesse sofort geweckt, als es vom Riesenroboter des Planeten Penorok, der nicht zum eigenen System gehörte, die Nachricht erhielt, daß die kleine Raumschiffe eines Hilfsvolkes von Penorok nach Sin Urbar unterwegs sei, um eine Ladung Uyfinom zu übernehmen, das in gasförmigem Zustand in die Atmosphären jener feindlichen Welten geblasen werden sollte, die bisher der sogenannten Bioinfizierung entgangen waren.

Das Robotgehirn sandte eine Bestätigung hinaus und bereitete sich auf den Empfang der Flotte vor.

Und noch jemand bereitete sich auf das Erscheinen Fremder vor - ein Unsichtbarerer .

1.

Perry Rhodan stand mit vor der Brust verschränkten Händen schräg hinter dem Platz des Kommandanten der ROTAP und blickte auf die Bildschirmgalerie, die die Umgebung des eiförmigen duyntischen Schiffs wiedergab.

Er, beziehungsweise sein Gehirn, befand sich noch immer im Körper des Duynters Toraschtyn. Doch inzwischen hatte er sich so an diesen Zustand gewöhnt, daß es ihm nichts mehr ausmachte. Hin und wieder kam es zu einer flüchtigen Kommunikation mit den Gehirnfragmenten Toraschtyns, doch meist verließ der Informationsstrom auf der Ebene des Unterbewußtseins.

Zur Zeit wartete der Großadministrator darauf, daß die an Bord befindlichen Fachwissenschaftler die Position jenes Sonnensystems ermittelten, das ihm von dem versteinerten Gehirn auf dem Planeten Penorok als nächstes Ziel angegeben worden war.

Leider waren diese Angaben unvollständig gewesen, und das versteinerte Gehirn hatte sie nicht mehr ergänzen können, da es zerstört worden war.

Deshalb mußten die Fachwissenschaftler versuchen, die Angaben mit Hilfe der Bordpositronik zu ergänzen. Außerdem besaßen sie die Unterlagen Torytraes, die sich bisher gut bewährt hatten.

Perry Rhodan wandte sich um, als sich das Hauptschott der Kommandozentrale öffnete. Heltamosch, sein Freund und neuer Raytscha des Naupaumschen Raytschats, betrat die Zentrale, gefolgt von zwei Wissenschaftlern. Der Raytscha ging auf Rhodan zu und blieb vor ihm stehen.

"Wir haben die Position ermitteln können, Rhodan", erklärte er würdevoll. "Sie ist identisch mit dem eines in Torytraes Unterlagen verzeichneten Doppelstern-Systems namens Nortema-Tain."

Der fünfte Planet ist unser eigentliches Ziel. Er heißt Plimt."

Perry atmete auf.

"Endlich! Müssen wir weit fliegen, um unser Ziel zu erreichen, Heltamosch?"

Der Duynter lächelte.

"Nein, das System Nortema-Tain ist sogar sehr nahe."

Die Entfernung zu Penorok beträgt nur hundertsiebzehn Lichtjahre. Wir können es mit einem relativ kurzen Überlichtmanöver erreichen."

Der Terraner nickte.

"Das ist gut. Gibt es keine weiteren Angaben darüber in Torytraes Unterlagen?"

Leider nicht", erwiderte der Raytscha. "Die Unterlagen bezeichnen das System als unbedeutend."

"Offenbar irrten sich die Yulocs, die diese Unterlagen anfertigten", meinte Rhodan. "Wahrscheinlich war es den Pehrtus damals gelungen, ihren Feinden gegenüber die wahre Bedeutung des Nortema-Tain-Systems zu verborgen. Ich schlage vor, wir brechen sofort auf."

"Einverstanden", sagte Heltamosch. Er blickte seinen terranischen Freund unsicher an. "Was werden wir dort vorfinden? Was bedeutet der Ausdruck 'Bioinfizierung', den das versteinerte Gehirn auf Penorok gebrauchte?"

Perry Rhodan zuckte die Schultern.

Er wußte, daß sich nicht nur Heltamosch, sondern alle Männer und Frauen auf den hundertsechzehn Raumschiffen der Expedition Gedanken über die erwähnte Bioinfizierung machten. Der Ausdruck war auf Penorok so gebraucht worden, daß er den Schluß erzwang, als seien vor langer Zeit zahllose bewohnte Welten in der Galaxis Naupaum einmal bioinfiziert worden. Es war nur natürlich, daß alle Duynter, Raytschaner und Yaanztroner sich die Köpfe darüber zerbrachten, wie sich dieser Anschlag ausgewirkt hatte.

"Ich hoffe, wir erfahren mehr, sobald wir den Planeten Plimt erreicht haben", sagte Rhodan. "Allerdings warne ich davor, zu dicht bei dem System in den Normalraum zurückzukehren."

"Sie denken an einen Hypertranssschirm wie vor dem System Vranton?" erkundigte sich der Duynter.

"Wir müssen auf jeden Fall mit einem solchen Schirm rechnen", erwiderte Perry.

Heltamosch machte eine bejahende Geste, dann rief er seinen Männern Befehle zu. Die riesige ROTAP, die bisher still durch den Weltraum getrieben war, erwachte zum Leben.

Perry Rhodan und Heltamosch nahmen auf breiten Sesseln Platz, die auf einem halbrunden Podest standen und dadurch die erhöhte Stellung ihrer Benutzer demonstrierten. Von seinem Platz aus konnte Rhodan drei der kleinen Vorhutschiffe sehen, die mit grell strahlenden Triebwerksdüsen an die Spitze des Verbandes eilten.

Vorhutschiffe dienten in der Flotte des Naupaumschen Raytschats dazu; in gefährlichen Gebieten die ersten Angriffsschläge auf sich zu lenken und den Computerschiffen eine schnelle und klare Berechnung der gegnerischen Schlagkraft zu ermöglichen: Da sie selber, nur mit Defensivwaffen, wie starken Schutzschirmen, ausgerüstet waren, hielten sich ihre Verluste trotz ihrer gefahrvoollen Aufgabe meist in akzeptierbaren Grenzen.

Als die 1800 Meter lange ROTAP Fahrt aufnahm und mit hohen Werten beschleunigte, setzten sich auch die anderen Schiffe in Bewegung. Die Vorhutschiffe hielten allerdings ihren Vorsprung.

Ihr Linearflug würde sie zudem einige Millionen Kilometer weiter bringen als der Linearflug des Hauptverbandes.

Rhodan achtete kaum auf die Vielfalt der Arbeitsgeräusche des Riesenschiffes. Die Erfahrung hatte ihm gezeigt, daß die Raumschiffe des Naupaumschen Raytschats ebenso zuverlässig arbeiteten wie die Raumschiffe des Solaren Imperiums. Eine Katastrophe infolge eines Maschinenversagers erschien demnach unwahrscheinlich.

Als die ROTAP wenige Minuten später gleichzeitig mit den übrigen Schiffen der Expeditionsflotte - mit Ausnahme der Vorhutschiffe, die kurz zuvor aus dem Normalraum verschwunden waren - in den Zwischenraum übergang und den Flug dort fortsetzte, dachte Perry Rhodan daran, wie sehr sich doch die Produkte technischer Entwicklungsprozesse glichen.

Das war durchaus keine neue Erkenntnis. Der Terraner hatte sie bereits viel früher in Andromeda, in M-87 und anderswo gehabt. Doch diesmal befand er sich nicht einfach nur in einer anderen Galaxis, sondern in einem anderen Universum, in einem aus Antimaterie nämlich.

Dennoch waren hier die technischen Entwicklungen in den gleichen Bahnen verlaufen und hatten allgemein zu den gleichen Resultaten geführt:

Perry stutzte.

Zum erstenmal wurde ihm in voller Deutlichkeit klar, daß es zwischen der technischen und mentalen Entwicklung einen kaum erklärbaren Gegensatz gab.

Wieso eigentlich vermochten denkende Wesen, die intergalaktische Triebwerke entwickeln konnten, nichts gegen die katastrophale Bevölkerungsexploration in ihrer Galaxis zu unternehmen? Warum ließen logisch denkende Wesen sich auf einem Teilgebiet ihres Lebens ausschließlich von Instinkten leiten?

Heltamosch hatte es Rhodan einmal zu erklären versucht, wenn auch mit mythologischen Phrasen verbrämt. Plötzlich aber glaubte der Terraner weder das eine noch das andere. Er ahnte, daß hinter dem unstillbaren und verhängnisvollen Fortpflanzungsdrang der Intelligenzen von Naupaum mehr steckte als nur ein besonders starker Instinkt. Doch er wußte noch nicht, was dahintersteckte.

Perry Rhodan spürte die schwachen Geistesimpulse der Hirnfragmente Toraschtyns. Sie schienen zu drängen und zu bitten, ohne sich genau artikulieren zu können.

Dennoch verstand Perry, was der Rest von Toraschtyns Geist von ihm wollte.

Er bat darum, seinem Volk zu helfen, das, größte Problem seiner Geschichte zu lösen und das drohende Verhängnis abzuwenden.

Ich werde tun, was in meiner Macht steht! versprach Perry lautlos.

\*

Als die Expeditionsflotte in den Normalraum zurückfiel, stand auf dem Frontbildschirm das Abbild einer großen roten Sonne.

Mehr war mit bloßem Auge nicht zu erkennen; erst die Messungen der hyperschnell arbeitenden Taster und die Vergrößerungsschaltungen machten schließlich auch den weißen Zwergstern für Menschen erkennbar, der die rote Sonne in so geringem Abstand umkreiste, daß es aus der großen Entfernung aussah, als rollte er über ihre Oberfläche.

Genauere Messungen machten allerdings bald klar, daß nicht der weiße Zwerg den roten Riesen umkreiste, sondern daß beide einen gemeinsamen Schwerpunkt umkreisten, der sich in der oberen Atmosphäre des weißen

Zwerges befand. Demnach besaß der Zwergstern die größere Masse von beiden Himmelskörpern - und dementsprechend auch die größere Schwerkraft.

Diese beiden ungleichen Sterne wurden von elf Planeten umkreist - und Nummer fünf sollte jene Welt sein, zu der das versteinerte Gehirn von Penorok Perry Rhodan geschickt hatte .

Eine Alarmglocke schrillte auf, dann meldete die aufgeregte Stimme eines Orters:

"Wir messen die charakteristische Streustrahlung eines Hypertranssschirms an!"

Der Raytscha blieb gelassen.

"Das war zu erwarten. Wir setzen unseren Flug mit geringer Geschwindigkeit fort und stoppen, sobald wir die 'Todesstimme' hören können!" befahl er:

Perry nickte.

"Wenn Sie einverstanden sind, versuche ich inzwischen, Funkkontakt mit Plimt herzustellen, Heltamosch."

"Sie wissen, daß Sie nicht erst fragen müssen, Rhodan", erwiderte der Raytscha liebenswürdig.

Perry Rhodan lächelte und legte Heltamosch flüchtig die Hand auf den Unterarm. Dann erhob er sich und ging in die Funkzentrale des Flaggschiffs. Die Funkoffiziere salutierten. Für sie kam er gleich nach dem Raytscha, und das nicht nur, weil Rhodan Heltamoschs Freund war, sondern weil sie größte Achtung ihm gegenüber empfanden.

Der Terraner nickte den Männern zu und nahm vor dem Hyperkomgerät Platz. Er schaltete es auf die gleiche Frequenz, auf der er vor einigen Tagen über Funk mit dem Steuergehirn von Penorok gesprochen hatte. Dann forderte er Kontaktaufnahme.

Die Zeit verstrich, ohne daß eine Reaktion erfolgte.

Als die Vorhutschiffe sich fluchtartig zurückzogen, wurde klar, daß ihre Besatzungen die "Todesstimme" gehört hatten, eine hypnosuggestive Parastrahlung, die von der gesamten Oberfläche des Hypertranssschirmes ausging und Anfliegende zwang, zu zerstören und zu töten.

Da diese "Todesstimme" bereits vom Anflug auf das Vrantonk-System her bekannt war, reagierten die Schiffskommandanten der Expedition beim leisesten Anzeichen einer hypnosuggestiven Beeinflussung und brachten ihre Schiffe aus dem Wirkungsbereich der Parastrahlung.

Perry Rhodan allerdings unterlag dem hypnosuggestiven Bann der Parastrahlung nicht, da er mentalstabilisiert war. Dafür spürte er, wie die "Todesstimme" den Parasektor seines Gehirns stimulierte. Plötzlich vernahm er die Gedanken der Menschen um sich herum. Seine natürliche, aber schwache telepathische Begabung war um ein Vielfaches verstärkt worden.

Er ließ die "Stimmen" jedoch nur kurze Zeit auf sich eindringen. Als er merkte, daß keine feindseligen Gedanken darunter waren, blockierte er seine telepathische Wahrnehmung. Er war der Auffassung, daß die Gedanken intelligenter Wesen unantastbar waren, sofern es sich nicht um verbrecherische Gedanken handelte.

Trotz seiner Blockierung spürte er wenig später, daß sich sein Freund Gayt-Coor näherte. Der Galaktologe vom Planeten Petracz im Sonnensystem Sheylm gehörte zu einem Volk, das aus einer Echsenrasse hervorgegangen war.

Als Gayt-Coor die Funkzentrale betrat, war an seinem Anblick die Abstammung leicht zu erkennen. Trotz des Kampfanzugs, den der Petraczer trug, sah er wie die Miniaturausgabe eines terranischen Tyrannosaurus aus. Er war 1,70 Meter groß, sehr breit und sehr stark.

"Hast du noch keine Verbindung, Perry?" erkundigte er sich.

Rhodan zuckte die Schultern.

"Plimt schweigt. Entweder existiert dort nichts mehr, das Funkverbindung mit uns aufnehmen könnte, oder man ist ungeheuer argwöhnisch."

"Was nur zu berechtigt wäre", meinte Gayt-Coor mit breitem Grinsen. Seine vier Facettenaugen funkelten und spiegelten teilweise die Einrichtung der Funkzentrale wider.

Perry wollte etwas entgegnen, doch in diesem Moment leuchtete die Kontrolllampe des Hyperkomempfängers auf. Es knackte im Gerät, dann sagte eine Stimme, die unverkennbar mechanischen beziehungsweise elektronischen Ursprungs war:

"Sin Urbar hat den Funkspruch empfangen. Es liegen gewisse Informationen vor. Dennoch wird um exakte Identifizierung gebeten."

Rhodan und Gayt-Coor blickten sich verwundert an.

"Sin Urbar?" flüsterte der Petraczer. "Sollte das der Name eines Pehrtus sein, der den Tod seines Volkes überlebt hat?"

"Wir werden sehen", gab Perry zurück.

Er schaltete den Sendeteil des Hvperkoms ein und sagte:

"Hier spricht Perry Rhodan, Großadministrator des Solaren Imperiums aus der Galaxis Milchstraße. Ich habe ein Abkommen mit dem Steuergehirn von Penorok geschlossen und bin hier, um meinen Teil des Abkommens zu erfüllen."

"Eine Information über das erwähnte Abkommen liegt vor", erwiderte die Robotstimme. "Allerdings konnte trotz dringender Anforderung keine Doppelbestätigung erhalten werden."

Abermals tauschten Rhodan und Gayt-Coor Blicke.

Doch diesmal hatten sie genau verstanden, was die Robotstimme mit dem Begriff "Doppelbestätigung" gemeint hatte.

Es konnte sich nur um die Bestätigung durch das Steuergehirn von Penorok und durch das versteinerte Gehirn handeln. Erstere mußte eingegangen sein, aber das versteinerte Gehirn konnte keine Bestätigung mehr geben, da es nicht mehr existierte. Gayt-Coor hatte es zerstört.

Das allerdings durfte Rhodan nicht sagen.

"Ich verstehe nicht", erklärte er darum. "Das Steuergehirn von Penorok schickte mich zum Nortema-Tain-System, damit ich die Ausrüstung, die zur Vollendung der Bioinfizierung benötigt wird, an Bord meiner Schiffe nehmen lassen kann. Ich hatte den Eindruck, die Durchführung dieser Mission sei sehr wichtig. Sollte ich mich geirrt haben, werde ich umkehren."

"Wer sagte Ihnen, die Durchführung dieser Mission sei - sehr wichtig?" erkundigte sich die Robotstimme,

"Das Steuergehirn von Penorok", antwortete Rhodan. Nach kurzem Zögern fügte er hinzu: "Ich sprach außerdem mit einem versteinerten Gehirn, dessen Schwäche jedoch eine ausgedehnte Kommunikation verhinderte."

"Seine Schwäche wäre eine Erklärung für die fehlende Doppelbestätigung", sagte die Robotstimme. Sie kam damit genau zu dem Schluß, den Perry Rhodan ihr mit seiner letzten Bemerkung geschickt aufgezwungen hatte.

"Das ist nicht meine Sorge", erklärte Perry kühl. Er wollte es vermeiden, allzu engagiert zu wirken. "Ich bin nicht auf besondere Ausrüstungen angewiesen, um meinen Sieg über die Völker Naupaums zu vollenden. Nur die Wißbegier führt mich zum System Vrantonk und hierher. Wenn man mich nicht haben will, ziehe ich mich zurück."

"Wer im Dienst der Pehrtus ist, kann sich nicht mehr zurückziehen, entgegnete das Robotgehirn.

"Ich schon", widersprach Perry.

Er ließ die Hyperkomverbindung stehen und schaltete eine Interkomverbindung zu Heltamosch durch. Der Raytscha befand sich in der Kommandozentrale.

"Ich schlage vor, wir schicken ein unbemanntes Kleinraumschiff ferngesteuert - in den Hypertranssschirm dieses Systems", sagte der Terraner. "Die Computerschiffe können danach die Meßdaten auswerten, die bei der Reaktion des Hypertranssschirmes gesammelt werden. Es sollte möglich sein, diesen Schirm zu neutralisieren und die Sender der Todesstimme zu vernichten."

"Sie wollen sich gegen die Macht der Pehrtus stellen und die Feindseligkeiten eröffnen?" warf die Stimme des Robotgehirns ein.

Rhodan wölbte die Brauen.

"Ich eröffne niemals die Feindseligkeiten", erklärte er. "Aber ich bereite mich darauf vor, wirksam zurückzuschlagen, falls ich angegriffen werden sollte. Mich schüchtert niemand mit Drohungen ein."

"Die Entscheidungssektoren sind zu einem Entschluß gekommen", erwiderte das Robotgehirn - Ihnen wird gestattet, mit drei Raumschiffen ins Nortema-Tain-System einzufliegen und auf dem fünften Planeten zu landen.

Das Landegebiet wird Ihnen noch mitgeteilt, Großadministrator."

"Verstanden und akzeptiert", sagte Perry. "Allerdings stelle ich die Bedingung, daß ich mit meinen drei Schiffen das Nortema-Tain-System genau erforsche, bevor ich mich zu einer Landung auf Plimt entschließe."

"Mit welcher Begründung?" fragte das Robotgehirn.

"Ich bin ein vorsichtiger Mann", antwortete Perry lakonisch.

Eine Weile schwieg das Robotgehirn. dann erklärte es:

"Die Bedingung wird akzeptiert. Achten Sie auf die Strukturschleuse, die sich nach zwei Einheiten im Abwehrschirm öffnen wird."

"Verstanden", sagte Rhodan.

Das Robotgehirn unterbrach die Verbindung, und auch der Großadministrator schaltete den Hyperkom aus. Das, was zu sagen gewesen war, war gesagt worden. Mehr war gegenüber einem Robotgehirn nicht nötig.

Perry Rhodan kehrte zusammen mit Gayt-Coor in die Kommandozentrale zurück. Dort berichtete er dem Raytscha.

"Warum haben Sie gefordert, vor einer Landung auf Plimt das Nortema-Tain-System genau erforschen zu dürfen, Rhodan?" erkundigte sich Heltamosch mit leichter Verwunderung. "Plimt dürfte für uns weitaus am interessantesten sein."

"Wir können nicht voraussehen, was auf Plimt geschehen wird", erwiederte Perry ernst. "Unter Umständen wird unsere Abreise fluchtartig erfolgen müssen. Dann möchte ich wissen, wie es auf den übrigen zehn Planeten aussieht, um eventuell einen von ihnen als Fluchtburg benutzen zu können."

"Sie rechnen mit Komplikationen?" fragte der Raytscha.

Perry nickte bedächtig.

"Auf Plimt lagern die Ausrüstungen zur Bioinfizierung gegnerischer Welten, was immer auch darunter zu verstehen ist, mein Freund", erklärte er. "Demnach, ist Plimt wahrscheinlich viel wichtiger für die Pehrtus gewesen als das Mordsystem Vrantonk. Entsprechend raffinierter werden die Absicherungen sein, die von den Pehrtus installiert wurden. Wir müssen uns auf alles vorbereiten."

"Auch auf den Tod", ergänzte Gayt-Coor mit dumpfer Stimme.

"Darauf sollte man immer vorbereitet sein", meinte Rhodan.

\*

Nach Abschluß der Vorbereitungen scherten drei Schiffe des Verbändes aus der Expeditionsflotte aus: das Schlachtschiff ROTAP, das Trägerschiff TSCHYPU und das Computerschiff FLATON. Alle drei besaßen die im Naupaumschen Raytschat vorherrschende plumpe Eiform.

Unterdessen hatte das Robotgehirn von Plimt seine Zusage erfüllt und eine Strukturlücke im Hypertrans-Energieschirm geschaltet, der das gesamte Nortema-Tain-System umgab. Als die drei Schiffe sich vorsichtig der Öffnung näherten, verstummte auch die "Todesstimme".

Dennoch waren sich Perry Rhodan und Heltamosch darüber klar, daß sie praktisch in eine Falle einflogen, die sich jederzeit wieder hinter ihnen schließen konnte.

Der Terraner allerdings war zuversichtlich, auch in einem solchen Fall letzten Endes zu gewinnen. Notfalls mußten eben die entsprechenden Maschinen und Projektoren zerstört werden, die den Hypertransschirm und die hypnosuggestive Parastrahlung erzeugten.

Unangefochten glitten die drei Schiffe durch die Strukturlücke hindurch. Die Meßgeräte schickten sowohl normallichtschnelle - als auch überlichtschnelle Tasterimpulse aus und gaben die Ergebnisse an das Computerschiff weiter, wo sie so gründlich ausgewertet wurden, wie es mit einer gewöhnlichen Bordpositronik nicht möglich gewesen wäre.

Heltamosch warf einen Seitenblick auf Rhodan, der bewegungslos in seinem Kontursessel saß und die kleinen Bildschirme beobachtete, auf denen die Auswertungsergebnisse des Computerschiffes in schneller Folge auftauchten und wieder verschwanden.

"Halten Sie es wirklich für notwendig, daß wir jeden einzelnen Planeten des Systems genau untersuchen?" erkundigte er sich.

Perry erwiederte den Blick, dann lächelte er.

"Nur wer vorsichtig ist, darf viel wagen, ohne sich zu übernehmen, Heltamosch", erklärte er. "Bitte, lassen Sie uns Kurs auf den äußersten Planeten nehmen."

Der Raytscha erteilte den drei Schiffskommandanten einen entsprechenden Befehl; und wenig später richteten sich die stumpfen Nasen der Schiffsgiganten auf den elften Planeten.

Die Ortungsgeräte ermittelten, daß es sich um eine eisbedeckte lebensfeindliche Welt handelte.

Heltamosch sagte nichts, aber sein Blick verriet dem Terraner, daß der Raytscha in begreiflicher Ungeduld am liebsten sofort weitergeflogen wäre.

Kürz darauf aber maßen die Taster für dimensionale übergeordnete Energie siebzehn sehr schwache Quellen von Hyperstreuemissionen an, die gleichmäßig über die Oberfläche des elften Planeten verteilt waren.

Perry nahm direkten Kontakt mit dem wissenschaftlichen Stab des Computerschiffes FLATON auf und ermittelte mit ihnen gemeinsam anhand komplizierter Berechnungen, daß es sich bei den Streustrahlungsquellen mit sehr großer Wahrscheinlichkeit um die - vor einiger Zeit deaktivierten - Erzeuger und Projektoren der "Todesstimme" handelte.

Er wandte sich an Heltamosch und sagte:

"Ich schlage vor, wir schleusen für jede Projektorstation der 'Todesstimme' zwei Raumjäger aus, die über Raum-Boden-Raketen mit Cenprokton-Sprengköpfen verfügen. Sie können im Notfall alle Projektorstationen unschädlich machen."

Cenprokton-Sprengköpfe waren Waffen, die nach dem Prinzip des Deftschyn-Effekts funktionierten, also nach dem gleichen Prinzip wie die Cenprokton-Triebwerke, die die naupaumschen Intelligenzen für den Flug zwischen den Galaxien benutzten. Wurde Cenprokton-Energie innerhalb einer Galaxis frei, so war das für alle benachbarten Objekte - ob Raumschiffe oder Himmelskörper - gefährlich. Da bei Cenprokton-Sprengköpfen die dimensionale übergeordneten Energien geballt in einem relativ kleinen Zielgebiet freigesetzt wurden, konnten sie einen so kleinen Planeten wie Nummer elf durchaus zerbröckeln lassen.

"Einverstanden", erwiederte Heltamosch mit rauher Stimme.

Er stellte eine Telekomverbindung zum Kommandanten des Trägerschiffes TSCHYPU her und wies ihn an, vierunddreißig mit Cenprokton-Raketen bestückte Raumjäger auszuschleusen und in einen stationären Orbit über den Zielgebieten zu schicken. Die genaue Einweisung würde das Computerschiff vornehmen.

Als das geschehen war, nahmen die drei Raumschiffe eine Kurskorrektur vor und näherten sich der Bahn des zehnten Planeten. Das Robotgehirn auf Plimt schwieg und gab durch nichts zu erkennen, daß seine zweifellos vorhandenen Ortungsgeräte die Ausschleusung und Stationierung der vierunddreißig Raumjäger registriert hatten.

Beim zehnten Planeten verließen die Ortungsversuche sämtlich negativ. Er war ein öder Felsbrocken ohne Atmosphäre und ohne Eis, und auf ihm schien es nicht einmal eine Energiequelle von wenigen Watt zu geben.

Diesmal lächelte Heltamosch seinen terranischen Freund siegessicher an.

"Hier werden Sie mir keinen Grund für eine längere Untersuchung nennen können, Rhodan - , erklärte er triumphierend.

"Doch", entgegnete Perry. "Die Tatsache, daß die Ortungsergebnisse sämtlich negativ waren, ist mir Grund genug. Vielleicht sollten wir' es mit einer harmlosen Provokation versuchen, beispielsweise, indem wir einen unbemannten ferngesteuerten Gleiter zur Planetenoberfläche schicken."

Heltamosch seufzte.

"Ich glaube, Sie würden sogar dem Nichts gegenüber argwöhnisch sein."

"Allerdings", meinte Perry Rhodan, "denn ich bezweifle, daß es so etwas wie ein Nichts wirklich gibt, obwohl auch ich den Begriff hin und wieder gebrauche."

Der Raytscha zögerte noch eine Weile, dann gab er Rhodans Hartnäckigkeit nach. Er erteilte einen entsprechenden Befehl, und zehn Minuten später verließ ein Raumgleiter die ROTAP und senkte sich langsam auf den zehnten Planeten hinab.

"Schwache Wärmeentwicklung im oberen Bereich der Planetenkruste", meldete die Ortungszentrale.

"Wird atomare Energie freigesetzt?" erkundigte sich Rhodan.

"Nein", lautete die Antwort.

"Vermutlich ein vulkanischer Gasausbruch aus dem Planeteninnern", meinte Heltamosch.

"Optische Ortung!" rief jemand.

Perry Rhodan und der Raytscha wandten sich der Ausschnittvergrößerung zu, die auf den Subbeobachtungsschirm geschaltet worden war. Sie konnten deutlich den winzigen Körper des Raumgleiters entdecken, der noch ungefähr hundert Kilometer über der Oberfläche des zehnten Planeten war und seinen langsamen Abstieg ungehindert fortsetzte.

Aber unter ihm; da, wo er aufsetzen würde, hatte sich ein buntschillerndes Gebilde ausgebreitet . .

"Eine Blume!" entfuhr es Perry.

Er korrigierte sich in Gedanken wieder. Dort unten gab es weder Luft noch Oberflächenwasser, folglich konnten dort keine Pflanzen gedeihen. Vielleicht Bakterien, aber keinesfalls derart riesige Blumen.

Das, was wie die bunte Rosette einer terranischen Mittagsblume im vollen Sonnenlicht aussah, war den Meßdaten zufolge riesengroß. Es durchmaß dreißig Kilometer und hatte eine Höhe von vierhundert Metern. Der Raumgleiter war dagegen nicht mehr als ein staubkörngroßes Insekt.

"Es ist organisch", meldete einer der Wissenschaftler aus dem Computerschiff aufgereggt.

"Woher kommt dann die angemessene Wärme?" fragte Heltamosch. ..Ein organisches Wesen muß doch Nahrung aufnehmen, um Wärme erzeugen zu können."

"Es kann die erforderliche Energie auch in Speicherorganen in Form von kalorienhaltigen Konzentraten gesammelt haben", gab Rhodan zu bedenken.

"Soll ich den Gleiter stoppen lassen?" fragte der Raytscha.

Perry schüttelte den Kopf.

"Dann würde uns etwas entgehen, mein Freund."

Gespannt verfolgte er, wie der Raumgleiter tiefer und tiefer sank. Die gigantische Blüte lag unverändert mittler in der atmosphärelosen Felswüste. Ihre Blütenblätter verstrahlten warme, anheimelnde Farbtöne.

Als der Gleiter nur noch vierzehn Kilometer hoch war, klappten die Blütenblätter plötzlich im Zeitlupentempo nach oben und schlossen sich langsam über dem Fahrzeug.

"Was soll ich tun?" rief der Mann, der den Gleiter fernsteuerte.

"Wie funktioniert die Verbindung?" fragte Perry Rhodan.

"Unverändert gut", antwortete der Mann.

"Die Sinkgeschwindigkeit des Fahrzeuges hat sich nicht verändert, die Korrekturdüsen gehorchen meinen Impulsen. Es befindet sich jetzt elf Kilometer über dem Blütenkelch."

"Lassen Sie ihn weiter absinken", sagte Rhodan. "Wenn nichts dazwischenkommt, setzen Sie ihn vorsichtig im Blütenkelch auf. Vermeiden Sie unbedingt den Einsatz des Impulstriebwerks und ab hundert Metern Höhe auch den Einsatz der Korrekturdüsen."

Der Mann blickte zweifelnd zu Heltamosch, gehorchte aber, als der Raytscha eine bejahende Geste machte.

Unterdessen hatten sich die Blütenblätter vollständig geschlossen. Nur noch die Unterseiten waren zu sehen. und sie waren von hellgrauer Färbung, so daß sie sich kaum gegen den felsigen Untergrund abhoben.

"Gleiter ist gelandet", meldete der Mann an der Fernsteuerung. "Etwas ist mit seinen Energiespeichern nicht in Ordnung.

Die Ladung fällt rapide ab."

"Paraschwingungen!" teilte die Ortungszentrale mit. "Ausgangspunkt ist das Zentrum der großen Blume.'

"Ladung der Energiespeicher fällt weiter ab, befindet sich aber noch oberhalb der Rotmarke", meldete der Fernsteuertechniker.

"Phantastisch!" entfuhr es Heltamosch. "Was kann das sein, ein natürlich entstandenes Gebilde oder das Produkt einer fremdartigen Übertechnik?"

Perry lächelte fein.

"Ich bin sicher, es handelt sich um ein natürlich entstandenes Gebilde, denn seine Aktionen zeugen von Vernunft."

"Eine vernünftige Pflanze?" warf Gayt-Coor erstaunt ein. "Pflanzen werden doch bestenfalls von einer Art Instinkt geleitet.

"Instinkt ist das vernünftigste, das man sich vorstellen kann'. entgegnete Rhodan. "Jedenfalls so lange, wie niemand so überheblich ist, die Weisheit angeborener Instinkte zu verleugnen und alles mit seinem unvollkommenen Verstand zu regeln."

Sein Gesichtsausdruck zeigte, daß er gern noch mehr zu diesem Thema gesagt hätte, doch er zwang sich dazu, seine Aufmerksamkeit wieder auf das zu richten, was auf Flower vorging, wie er in Gedanken den zehnten Planeten des Nortema-Tain-Systems genannt hatte.

"Ladung der Energiespeicher auf ein Prozent gesunken, fällt nicht mehr ab - meldete der Fernsteuertechniker von seinem Kontrollpult.

Perry nickte.

Er beobachtete, wie die gigantische Blüte sich wieder öffnete. Eine fahlbraune Wolke erhob sich aus ihrem Inneren und stürzte ruckhaft zurück. nachdem sie den Scheitelpunkt erreicht hatte. Es gab keine Atmosphäre, die den Fall gebremst hätte, folglich fiel ein Körnchen Blütenstaub genauso schnell wie ein tausend Tonnen schwerer Stahlwürfel.

"Soll ich den Gleiter starten?" fragte der Techniker. "Ich müßte dazu das Impulstriebwerk einschalten..."

Rhodan hob abwehrend die Hand.

"Das würde die Blüte schwer beschädigen", sagte er. "Nein, warten Sie ab!"

Einige Minuten vergingen.

Während dieser Zeitspanne meldete die Ortungszentrale ein Anschwellen der Paraschwingungen. Es war, als würde über dem Blütenkelch ein dimensionale übergeordnetes Energiefeld aufgebaut.

Und- plötzlich packten imaginäre Finger den Raumgleiter, hoben ihn behutsam an und rissen ihn dann mit Vehemenz in den Weltraum hinaus:

Rund dreißigtausend Kilometer über der Planetenoberfläche wurde der Raumgleiter aus der Gewalt der Parakräfte entlassen. Der Techniker meldete, daß er wieder auf die Fernsteuerimpulse ansprach.

Heltamosch befahl, den Gleiter wieder einzuschleusen, dann wandte er sich seinem terranischen Freund zu und fragte:

"Was halten Sie von dem Phänomen, Perry?"

Perry Rhodan blickte grüblerisch auf einen Bildschirm, der ihm einen Ausschnitt des Weltraums zeigte eines Weltraums. der nicht zu seinem Heimatuniversum gehörte.

"Ich halte es für harmlos, weil es wahrscheinlich natürlichen Ursprungs ist, antwortete er gedehnt. "Dennoch bitte ich Sie, den Raumgleiter nach der Einschleusung genau untersuchen zu lassen. Vor allem würde mich interessieren, ob irgendwelche Teile mit Paraenergie aufgeladen sind:"

Er registrierte mit leisem inneren Lächeln, daß er darauf verzichtete, den Raumgleiter unverzüglich persönlich zu inspizieren. Früher hätte er sich so etwas nicht nehmen lassen.

Allmählich wirst du vernünftiger, mein Junge! sagte er zu sich selbst.

Nachdem Heltamosch die entsprechenden Befehle gegeben hatte, nahmen die drei Schiffe Kurs auf den neunten Planeten und beschleunigten.

"Ich bin gespannt, was wir dort vorfinden werden", flüsterte Heltamosch. Seine Augen glänzten.

Perry Rhodan nickte.

Er wandte seinen Blick von den Bildschirmen und konzentrierte sich auf die Auswertungsergebnisse des Computerschiffs, die in steter Folge über die Schirme liefen, seit die Ortungstaster ihre hyperschnellen Impulse zum neunten Planeten des Nortema-Tain-Systems jagten . .

2.

Planet Nummer neun war nur marsgroß, aber von einem dreifach gestaffelten Ringsystem umgeben, das verblüffend dem Ringsystem des solaren Saturn ähnelte.

Perry interessierte sich in erster Linie dafür, aus welchem Material das Ringsystem bestand und wie es aufgebaut war.

Das hatte einen sehr triftigen Grund, denn die Ortungsgeräte hatten eine dünne Atmosphäre entdeckt, die um den neunten Planeten lag. Außerdem gab es auf der Oberfläche freies Wasser, was angesichts der Sonnenferne nicht das Verdienst der Strahlung der beiden Sonnen sein konnte.

Als festgestellt wurde, daß im Bereich von Planet neun starke Mikrowellenaktivität herrschte, lächelte Rhodan wissend. Dennoch dauerte es noch fast zwei Stunden, bis seine Vermutung zur Gewißheit wurde.

Der Raytscha, der von Rhodans Vermutung nichts geahnt hatte, war verblüfft.

"Diese drei Ringe - sie sind gigantische Sonnenenergielkraftwerke!" sagte er.

Perry Rhodan nickte!

"Sie bestehen aus zahllosen superschwarzen Körpern, die in ihrer Gesamtheit ständig wie ein Hohlspiegel auf die Sonne gerichtet sind und eine gewaltige Strahlungsmenge auffangen. Diese Strahlung wird in Energie verwandelt, die mittels Mikrowellen in - Empfangs- und Verteilerstationen auf der Planetenoberfläche geschickt wird. Eine absolut umweltfreundliche Lösung."

Allerdings sehr anfällig gegen Sabotage! fügte er in Gedanken hinzu. Man braucht nur die Abstrahlantenne falsch zu justieren, und die gebündelte Mikrowellenenergie versengt ganze Landstriche.

Inzwischen waren die drei Schiffe dem Planeten nahe genug gekommen, so daß auf den Bildschirmen bei eingeschalteter Vergrößerung bereits Einzelheiten der Oberfläche zu erkennen waren.

"Keine Aktivitäten, die auf Industrie hindeuten - , sagte Perry, etwas enttäuscht.

"Immerhin gibt es mehrere kleine Ansiedlungen und eine gesunde Vegetation. Die Empfangs- und Verteilerstationen für Energie arbeiten offenbar einwandfrei."

"Ich frage mich nur, ob es dort unten noch intelligente Lebewesen gibt, die Nutzen daraus ziehen können", entgegnete Rhodan. "Nicht, daß ich nicht auch mit einer Pflanzen- und Tierwelt zufrieden wäre."

In seiner Nähe leuchtete eine Kontrolllampe auf, und eine Stimme sagte:

"Das Robotgehirn von Plimt wünscht den Großadministrator des Solaren Imperiums dringend am Hyperkom zu sprechen."

Perry schaltete den Interkom zur Funkzentrale durch und erwiderte:

"Legen Sie das Gespräch bitte auf meinen Anschluß um."

Kurz darauf summte sein Hyperkomanschluss. Der kleine Bildschirm zeigte ein abstraktes Symbol, und die bekannte Robotstimme sagte:

"Die Erkundung jedes einzelnen Planeten dieses Systems ist Zeitvergeudung und daher unlogisch. Ich bitte um Ihre Stellungnahme, Großadministrator."

Perry Rhodan wußte, daß er darauf nicht mit einer Floskel antworten konnte. Seine Antwort mußte logisch fundiert sein.'

"Meine Handlungsweise wird nicht nur von Vorsicht bestimmt, sondern auch von kosmopsychologischen Gesichtspunkten", erklärte er schließlich. "Die Eroberung anderer Sternenreiche und die Verwaltung der eroberten Zivilisationen bedingen das Sammeln von Erfahrungen mit allen nur denkbaren Zivilisationen und ihren vielfältigen Gesellschaftsformen und Gebräuchen."

"Auf dem neunten Planeten werden Sie keine Zivilisation vorfinden, Großadministrator", entgegnete das Robotgehirn.

"Ich bin schön mit der Hinterlassenschaft der Zivilisation zufrieden, die einst auf dem neunten Planeten existiert haben muß - , meinte Perry. "Was ist eigentlich aus ihr geworden?

"Die Thoalkys willigten in die Umsiedlung auf einen ähnlichen Planeten in einem anderen Sonnensystem ein und erhielten zusätzlich eine Abfindung. Ihr Planet blieb so, wie sie ihn verließen."

Heltamosch runzelte die Stirn.

"Thoalkys . .?f fragte er gedehnt, an Rhodan gewandt. "In Torytraes Aufzeichnungen werden keine Thoalkys erwähnt."

"Wenn die Pehrtus die Welt der Thoalkys nicht brauchten, warum siedelten sie sie dann um?" wandte sich Perry wieder an das Robotgehirn.

"Sie hätten auf Thoalky ihre Zivilisation nicht weiterentwickeln können, da das System hermetisch gegen die Außenwelt abgeriegelt werden mußte und die Yulocs nie erfahren durften, was auf Nummer fünf vorging."

"Das klingt so menschenfreundlich, daß es schon wieder unglaublich erscheint", meinte Perry Rhodan. "Aber, wie gesagt" nicht ausschließlich Vorsicht, sondern kosmopsychologische Studien sind die Gründe meines Handelns."

Er unterbrach die Verbindung mit dem Robotgehirn und sagte zu Heltamosch:

"Das Gehirn zeigte sich so an einem Abbruch unserer Untersuchungen interessiert, daß ich direkt neugierig geworden bin. Ich werde persönlich auf Thoalky landen und mich dort umsehen."

"Ich begleite dich", erklärte Gayt-Coor der bisher schweigend in seinem Kontursessel gehockt und alle Gespräche verfolgt hatte.

"Wenn es der Raytscha erlaubt, werde ich ebenfalls auf Thoalky landen", warf Zeno ein, der vor wenigen Minuten in die Kommandozentrale gekommen war und sich neben Rhodans Sessel auf das Podest gesetzt hatte.

Das Gehirn des Accalauries befand sich nicht in seinem eigenen, kugelförmigen Körper, sondern seit rund zwei Jahren Standardzeit im Körper eines verunglückten Yaanztrones. Erst durch den Kontakt mit Zeno war es Rhodan klargeworden, daß Anti-ES ihn in das antimaterielle Gegenstück des eigenen Universums geschickt hatte, um der solaren Menschheit einen Andro-Rhodan unterzuschlieben und ihren Weg in eine verderbliche Bahn zu lenken.

Heltamosch machte eine Geste des Einverständnisses.

"Ich werde Ihnen zwanzig ausgesuchte Männer mitgeben", sagte er. "Sie werden sicher verstehen, wenn ich selbst an Bord bleibe. Ich muß dem Naupaumschen Raytschat den Herrscher erhalten, sonst bricht endgültig das Chaos aus. Deshalb darf ich keine überschaubaren Risiken eingehen."

Er schaltete das Interkomgerät vor sich ein und erteilte Befehle. Ein mittelgroßes Beiboot sollte startklar gemacht werden, und zusätzlich zur normalen Besatzung erhielten zwanzig kampferprobte Raumlandesoldaten den Auftrag, über die Sicherheit von Rhodan, Gayt-Coor und Zeno zu wachen.

Perry Rhodan trug bereits einen leichten Kampfanzug, so daß er sich nicht umziehen mußte. Zum Anzug gehörten das Flugaggregat, der Waffengurt sowie der Schutzschirmgenerator, der seinen Träger in einen energetisch fünfdimensionalen Abwehrschirm hüllen konnte: Seine beiden Freunde trugen die gleiche Ausrüstung - bis auf den Petraczer, bei dem alles stärker und wuchtiger gearbeitet war, seiner Konstitution entsprechend.

Während die drei Männer sich in das Beiboot begaben, überflog die ROTAP die nach innen gewölbte Ringschale von Thoalky.

Die superschwarzen Oberflächen der Sonnenzellen starnten gleich tiefdunklen Dämonenaugen herauf. Da sich die Mikrowellensender für den drahtlosen Energietransport zum Planeten unter den Sonnenzellen befanden, wurde der Energietransport nicht durch die ROTAP gestört.

Die beiden anderen Raumschiffe bezogen unterschiedliche Positionen. Während das Computerschiff in einen stationären Orbit ging, zog sich das Trägerschiff etwas zurück, nachdem es drei Geschwader Raumjäger und Zerstörer ausgeschleust hatte.

Die kleinen, aber kampfstarken Fahrzeuge hängten sich lauernd über verschiedene Sektoren der Planetenoberfläche. Sie sollten in erster Linie als blitzschnelle Feuerwehr dienen, wenn die Expedition Rhodans in ernste Gefahr geraten sollte.

Erst dann, als alle diese Vorbereitungen abgeschlossen waren, erteilte der Raytscha dem Beibootkommandanten die Starterlaubnis. Perry glaubte Heltamoschs Motiv zu kennen. Der Duynter schätzte ihn und seine Fähigkeiten offenbar so sehr, daß er ihn nicht verlieren wollte. Er brauchte hochintelligente und entschlossene Helfer, wenn er die Ursachen des für Naupaum drohenden Chaos für lange Zeit ausschalten wollte.

Rhodan lächelte bei diesem Gedanken ein wenig müde.

Er selbst brauchte Helfer, um einen Weg zurück zur Milchstraße zu suchen, einen Weg, der nicht einfach zu beschreiten sein würde, denn während des Transports nach Naupaum mußte sein Gehirn energetisch umgepolt, d.h. in Antimaterie verwandelt worden sein.

Nur, wenn dieser Vorgang rückgängig gemacht wurde, konnte er sein eigenes Universum wieder betreten. Andernfalls würde sein Gehirn mit der Normalmaterie explosiv reagieren.

Als das Beiboot ausgeschleust war, deutete der Kommandant nach unten und fragte:

"Wo soll ich aufsetzen, Großadministrator?"

"Neben dieser Ansiedlung", antwortete Perry und deutete auf das Abbild eines kleinen Ortes, das von einem der Subbeobachtungsschirme wiedergegeben wurde.

Das Beiboot ging sanft nieder. Naupaumsche Raumpiloten bauten grundsätzlich keine Gewaltlandung. Auf ihren extrem übervölkerten Planeten wäre jede Gewaltlandung eine vielfache Körperverletzung gewesen.

"Die Luft in Bodennähe ist dünn, aber sauerstoffhaltig genug zum Atmen", berichtete ein Meßtechniker der Besatzung.

"Der Luftdruck beträgt ein Drittel der Bordnorm."

Er wandte sich an Rhodan.

"Möchten Sie mit geschlossenen Systemen aussteigen?" erkundigte er sich. "Andernfalls müßten wir schon während des Abstiegs einen Druckausgleich herstellen, um nach der Landung Zeit zu sparen."

Perry Rhodan wandte sich an seine Freunde Gayt-Coor und Zeno.

"Ich bin dafür, mit offenen Systemen auszusteigen."

"Wir auch", bestätigten sie.

"Gut", meinte der Terraner und wandte sich an den Beibootskommandanten. Bitte, lassen Sie mit dem Druckausgleich bis auf den durchschnittlichen Bodennähewert anfangen."

"Das ist okay, Sir", antwortete der Kommandant, der stolz darauf war, einige aufgeschnappte terranische Worte an - den Mann bringen zu können."

Rhodan lächelte breit.

"Danke, Kommandant."

Als das' Beiboot durch die unteren Luftsichten schräg auf das Zielgebiet zuflog, musterte Perry gespannt die relativ niedrigen Bauten aus gelben Steinen, die wie angeklebt am Innenhang eines runden Talkessels saßen. Schmale Treppen hingen gleich versteinerten Wasserfällen nach unten, verbreiterten sich, je tiefer sie kamen und verwandelten sich auf dem Talgrund in breite Straßen, die sämtlich auf einem Platz mündeten, auf dem ein riesiger Springbrunnen dominierte.

Am Rand des Tales setzte das Beiboot auf. Die Schleusen öffneten sich. und die Rampen wurden ausgefahren. Perry hatte darauf verzichtet, ein Fahrzeug zu benutzen. Er aktivierte sein Flugaggregat, nachdem er das Beiboot verlassen hatte.

In geringer Höhe schwachte er ins Tal hinein, gefolgt von seinen Freunden und den zwanzig schwerbewaffneten Raumlandesoldaten.

Da der Luftdruck an Bord schon vor der Landung dem geringen Luftdruck über der Planetenoberfläche angeglichen worden war, gab es nach dem Ausstieg keine unliebsamen Zeitverzögerungen durch Anpassungsschwierigkeiten. Die Luft war dünn, mild und roch nach erhitztem Stein, Pflanzen und Feuchtigkeit.

Rhodan flog in Richtung des Zentralplatzes und landete am Rand des Springbrunnenbeckens. Ein Windstoß trieb einen Schleier feiner Wassertröpfchen auf die Männer zu und netzte ihre Gesichter und Kleidung.

Perry blickte sich um.

"Ein paradiesischer Platz - und doch kein Paradies - denn ohne die Kraftwerke des Ringsystems gäbe es hier kein Leben. Dann wäre Thoalky eine Eiwüste."

Die Häuser sind einfach, die Wege und Straßen bestehen aus Steinplatten", sagte Gayt-Coor nachdenklich. "Ich sehe nirgends hochwertiges Plastikmaterial oder moderne Transportmittel, wie es bei jeder raumfahrttreibenden Zivilisation üblich ist."

Zeno machte eine bejahende Geste.

"Ja, es existiert offenbar ein großer Gegensatz zwischen den technischen Leistungen hier unten - und denen dort oben."

Perry Rhodan schritt um den Beckenrand des Springbrunnens herum. Die Steinplatten des Platzes knirschten unter seinen Stiefelsohlen. Plötzlich blieb er stehen und deutete zu Boden."

"Thoalky wurde im Verlaufe des Krieges zwischen Pehrtus und Yulocs evakuiert, da man zu dieser Zeit den Stützpunkt auf Planet Nummer fünf einrichtete. Warum wurden diese Steinplatten in der Zwischenzeit nicht längst von Pflanzen überwuchert?"

Er ging zum nächsten Haus und schlug mit der Faust gegen das aus gelben Steinen bestehende Mauerwerk.

"Warum ist es nicht verwittert? Warum wirkt alles so, als hätten die Einwohner ihre Ortschaft erst gestern verlassen?"

Er legte den Kopf in den Nacken, als ein Schwarm Vögel mit langen Hälsen flügelrauschend die Stadt überquerte. Als sein Armbandfunkgerät summte, winkelte er den Arm an und schaltete es ein.

"Rhodan?"

"Hier Heltamosch", meldete sich der Raytscha. "Auf dem Computerschiff FLATON fliegt ein Wissenschaftler mit, der sich auf die variierenden Kommunikationsmöglichkeiten zwischen Computern spezialisiert hat. Er rief mich soeben an und behauptete, aus einem Meßdiagramm herauslesen zu können, daß zwischen Thoalky und Plimt eine Computerverbindung besteht."

Rhodan fühlte sich versucht, durch die Zähne zu pfeifen, unterdrückte diese Regung jedoch wieder.

Hier bahnte sich eine Lösung des Rätsels an, warum das Robotgehirn versucht hatte; eine genaue Untersuchung von Thoalky durch den Besucher zu verhindern.

"Hat er Mitteilungen entschlüsseln können?" erkundigte er sich.

"Nein, denn es soll sich seiner Meinung nach um eine Hyperdim-Fokus-Verbindung handeln; das, heißt, daß eine Sendung nur in einem bestimmten Fokusbereich empfangen werden kann."

"Demnach hat der Mann die Kommunikation nicht abgehört, sondern nur die entsprechenden Fokusfelder angemessen?" fragte Perry.

"Er entdeckte nur die betreffenden Meßdaten zwischen anderen Meßdaten", antwortete der Raytscha.

"Ich verstehe", meinte Perry. "Würden Sie bitte feststellen lassen, in welchen Gebieten von Thoalky und Plimt Fokusfelder entstehen

"Ich werde es veranlassen", erklärte Heltamosch.

Als das Gespräch beendet war, blickte sich der Terraner suchend um. Er hatte plötzlich das Gefühl, als beobachteten ihn von überall her verborgene Augen.

In seinem Genick kribbelte es.

Auf Thoalky gingen Dinge vor, die ihm Rätsel aufgaben und die vielleicht zu einer Bedrohung werden konnten, wenn sie nicht sehr vorsichtig waren . .

\*

"Die Häuser sind noch möbliert", berichtete Zeno, der eines der Häuser durchsucht hatte, "und die Möbel sehen aus, als wären sie nur wenige Jahre alt."

Die Raumlandesoldaten blickten sich grimmig um. Sie hielten schwere, Thermostrahler in den Händen und schienen bereit zu sein, beim ersten Anzeichen einer Bedrohung Gebrauch von den Waffen zu machen.

"Wahrscheinlich ist diese ganze Stadt energetisch konserviert worden", meinte Gayt-Coor. Der Echsenabkömmling war offensichtlich unempfänglich für die subtile Drohung, die über dem Ort schwebte.

"Warum?" fragte Zeno. "Was sollte ein Robotgehirn für Gründe haben, eine alte bedeutungslose Stadt über Jahrzehntausende hinweg unversehrt zu erhalten?"

"Wenn es das Robotgehirn ist, das diese Erhaltung bewirkt, dann muß es entsprechend programmiert worden sein, und zwar von seinen früheren Herren, den Pehrtus", sagte Perry Rhodan. "Vielleicht hatten die Pehrtus Gründe dafür, die längst nicht mehr existieren. Dann würde nur ein sinnloses Programm verfolgt."

Er blickte zu der Empfangsstation für Mikrowellen hinüber, die hoch oben über dem Tal thronte. Die blinkende Antenne war genau auf die Gegend des Weltraums gerichtet, wo sich die Unterseiten der Sonnenzellen befanden.

"Andererseits", meinte der Terraner nachdenklich, "ist eine Kultur wie auf Thoalky, die auf der Existenz von Sonnenzellenlernringen beruht, durchaus erhaltenswert."

Er dachte daran, daß hier zahllose Teams von Wissenschaftlern für viele Jahre Arbeit vorfinden würden - falls es ihnen gelang, hierher zu kommen. Wahrscheinlich würden sich sogar viele Trivideo-Filmgesellschaften darum reißen, eine Lizenz für das Abdrehen historischer, abenteuerlicher Filme auf dieser Welt zu erhalten. Ein ganzer Planet würde praktisch als Freilichtkulisse zur Verfügung stehen.

Doch dann wurde ihm klar, daß auf Thoalky bereits ein abenteuerlicher Film lief - und daß er realistisch war, auch wenn ihn niemals Zuschauer sehen würden.

Er ging zum nächsten Gebäude und stellte fest, daß die zweiteilige Tür unverschlossen war und sich mühelos aufdrücken ließ. Drinnen war es dämmerig, aber nicht ungemütlich.

Der erste Raum enthielt dunkelbraune Holzbänke mit schalenförmigen Sitzvertiefungen, einen schweren Holztisch, der an Ketten von der Decke hing und einen Sessel aus schwarzem Leder. Die Wände waren mit Tierefellern behängt, und in Tierschädeln an den Wänden befanden sich halbkugelförmige Lampen.

Perry fuhr mit der Hand über die Tischplatte und stellte danach fest, daß sie so sauber war, als wäre sie erst vor wenigen Minuten geputzt worden.

Er wandte sich an die vier Soldaten, die ihm gefolgt waren und fragte:  
"Hat jemand einen Energiedetektor bei sich?"  
"Ja, ich, Herr!" sagte einer der Männer und zog ein schachtaförmiges Gerät mit Knöpfen und Skalen hervor.  
Perry nahm es und schaltete es ein. Die Soldaten blickten ihm gespannt über die Schultern.  
Die schwachleuchtenden Elektronenbalken einer Skala schlügen sofort aus.  
"Normaler elektrischer Stromes, stellte der Terraner fest. "Es ist der Strom, der durch die Leitungen fließt."

Er deutete auf einen Schalter neben der Tür.  
"Schalten Sie bitte ein!" forderte er.

Einer der Soldaten eilte hin und schob den Schaltergriff nach rechts. Die Glühlampen in den Tierschädeln flammten augenblicklich auf. Rhodan sah, daß der Elektronenbalken der entsprechenden Skala stärker ausschlug, was ganz natürlich war.

Doch auch der Elektronenbalken einer anderen Skala schlug aus. Er zeigte die Existenz eines fünf- oder sechsdimensionalen Bündelfeldes an.

Rhodan versuchte, die Richtung zu ermitteln, in der diese Energiequelle sich befand - eine übrigens außerordentlich schwache Energiequelle. Zuerst schien es, als schwante sie über dem schwarzen Ledersessel, aber als Perry dorthin ging, war sie plötzlich verschwunden.'

Er erfaßte sie zum zweitenmal direkt neben der Tür - und wieder schien sie in der Luft zu schweben.  
Und wieder verschwand sie, als er darauf zuging.

Inzwischen war Zeno ihm gefolgt. Der Accalaurie beobachtete Rhodans Bemühungen mit dem Ausdruck des Erstaunens.

"Suchst du etwas, Rhodan?" fragte er.

Perry nickte.

Ich suche nach einem dimensionale übergeordneten Bündelfeld, das mir immer wieder ausweicht", erklärte er.

"Also nach einem Geist", stellte Zeno fest.

"Es muß nicht gerade ein Geist sein", erwiderete Perry Rhodan mit mattem Lächeln. "Vielleicht ist es auch eine Art Feldlinse, durch die uns jemand beobachtet. Das vermute ich sogar stark, denn das Ding verschwindet jedesmal, wenn ich mich ihm nähere."

"Bleibe diesmal stehen, Rhodan", bat der Accalaurie. "Vielleicht kann ich es fassen."

"Es könnte gefährlich sein!" warnte Perry.

"Ich werde mich vorsehen", versprach Zeno.

Perry ermittelte abermals die Richtung, in der sich das dimensionale übergeordnete Bündelfeld befand. Diesmal schwante es vor einer Bank an der rechten Seite des Raumes.

Er zeigte die Richtung mit dem Finger an, blieb aber stehen.

Zeno bildete mit zwei Fingern einen Kreis, ein Zeichen, das er von Rhodan gelernt hatte und das soviel wie "verstanden", "in Ordnung" oder "alles klar" bedeutete. Dann schlich er langsam und lautlos auf die Position des unsichtbaren Feldes zu.

Als er ungefähr einen halben Meter davon entfernt war, griff er nach dem Sammelschloß seines Waffengurtes, das auch die Schaltungen für die Aggregate des Rückentornisters enthielt.

Er drückte einen Knopf - und im nächsten Augenblick hüllte ihn die Hyperdimblase seines energetischen Schutzschildes ein.

Zeno hatte gut geschätzt.

Der Rand der Energieblase traf genau auf die Stelle, an der nach Rhodans letzter Messung das energetische Bündelfeld in der Luft verharrete.

Die Wirkung trat sofort ein - aber sie war ganz anders, als Zeno erwartet hatte.

Die Männer hörten einen gellenden Schrei, dann streifte etwas die Schulter Rhodans und polterte zu Boden.

"An die Tür!" wies Rhodan einen Soldaten an. "Niemand verläßt dieses Zimmer!"..

"Was war das?" flüsterte Zeno.

"Vermutlich jemand, der sich unsichtbar gemacht hat. Aber er ist direkt neben mir gestürzt, also werden wir ihn bald haben."

Auf ein Zeichen von ihm suchten drei Soldaten den Boden des Raumes systematisch ab, während der vierte die Tür bewachte. Zeno und Rhodan beobachteten nur. Ihre Gesichter wurden immer länger, denn nach kurzer Zeit hatten die Soldaten praktisch jeden Quadratzentimeter abgesucht ohne daß sie gegen ein Hindernis gestoßen wären.

"Da ist nichts", flüsterte einer der Soldaten. Seine Augen verrieten Furcht vor dem Übernatürlichen.

Zeno blickte den Terraner an.

"Du wirst dich geirrt haben."

Perry schüttelte den Kopf.

"Ich bin meiner Sache völlig sicher. Das heißt natürlich noch lange nicht, daß ich mir dieses Phänomen erklären könnte."

Alle fuhren herum, als die Tür plötzlich von außen aufgestoßen wurde. Doch es war nur die massive Gestalt des Petraczers, die die Türöffnung füllte.

Die beiden Doppelaugen, jedes einer liegenden Acht gleichend, blickten scheinbar starr geradeaus. In Wirklichkeit erfaßten die rund fünfzigtausend Einzelaugen alles, was vor, über und seitwärts vor ihnen lag. Folglich brauchte Gayt-Coor die Augen nicht zu bewegen.

"Was gibt es?" fragte der Echsenabkömmling erstaunt. "Ihr steht herum, als wärt ihr Roboter, die man mitten in der Arbeit deaktiviert hat."

Perry Rhodan lachte, schon wieder halbwegs entspannt. Er berichtete kurz und schloß:

"Der gellende Schrei, das Poltern beim Sturz und das Streifen meiner Schulter beweisen, daß sich vor kurzem noch ein materielles Lebewesen hier befand. Wahrscheinlich kann es sich nicht nur unsichtbar machen, sondern ist auch noch ein Teleporter."

"Entschuldige bitte, wenn ich deinen Bericht anzweifle, Rhodan", erwiderete Gayt-Coor mit einem Unterton von Verlegenheit, "aber in diesem Raum hat es während der letzten zehn Minuten weder einen gellenden Schrei noch ein Poltern gegeben. Ich hatte ein Vibrationsmikrophon zur Kontrolle auf das Gebäude gerichtet und die Ergebnisse aufgezeichnet."

Wo ist die Aufzeichnung?" fragte Rhodan.

"Draußen", antwortete der Petraczer.

"Ich möchte sie mir ansehen", meinte Perry. Er wandte sich an Zeno und die Soldaten. "Ihr könnt mitkommen."

"Sollten wir nicht weitersuchen?" warf Zeno zögernd ein.

Der Terraner schüttelte den Kopf.

"Wir werden nichts finden, Zeno."

Sie verließen das Gebäude und sahen sich die Aufzeichnung des Vibrationsmikrophons an, die auf einer Spule gespeichert war und auf einer Diagrammscheibe abgespielt wurde.

"Natürlich müssen wir die Aufzeichnung noch positronisch auswerten", erläuterte Gayt-Coor. "Aber ich kenne mich gut genug aus, um das Diagramm auch so deuten zu können. Es zeigt normale Gespräche und Bewegungen an, aber weder einen lauten Schrei noch den Aufschlag eines Körpers."

Perry nickte.

Er kannte sich mit derartigen Aufzeichnungen ebenfalls gut genug aus, um zu erkennen, daß Gayt-Coor die Wahrheit gesprochen hatte. Dennoch hegte er Zweifel, daß sie einer Halluzination zum Opfer gefallen sein sollten.

"Wir suchen weiter!" entschied er.

Als ein melodisches Klingeln ertönte, hielten sie in ihrer jeweiligen Tätigkeit inne und lauschten.

Perry Rhodan befand sich zu der Zeit gerade auf dem flachen Dach eines zweistöckigen, Gebäudes. Gayt-Coor und drei Soldaten waren bei ihm.

"Es muß vom Platz kommen", meinte Gayt-Coor.

Perry hatte beim ersten Ton einen winzigen Recorder mit kochempfindlichem Mikrophon eingeschaltet.

Er richtete die Seite mit dem Mikrophon zum Zentralplatz und beobachtete das kaum wahrnehmbar glühende Kontrollauge des Gerätes.

"Es nimmt nichts auf", erklärte er.

Während er sprach, wurde das Glühen des Kontrollauges stärker. Seine Worte wurden demnach aufgenommen.

"Aber wir hören es doch alle, oder?" sagte einer der Soldaten. Seine Kameraden machten zustimmende Gesten.

Perry erwiderete nichts darauf.

Er lauschte dem Klingeln, das in unterschiedlichen Intervallen an- und abstieg. Es hatte etwas Betörendes an sich, gleichzeitig aber löste es so etwas wie schwache Wehmutter aus.

"In dieser Stadt leben die Toten unsichtbar weiter", flüsterte einer der Soldaten. Er warf einen unsicheren Blick auf den Terraner. "Man kann gegen Unwirkliches nicht kämpfen, Großadministrator."

Perry Rhodan lächelte verständnisvoll.

"Bisher sieht es nicht so aus, als müßten wir gegen etwas auf Thoalky kämpfen. Allerdings werden wir wohl auch kaum zu greifbaren Ergebnissen kommen. Ich fürchte, wir müssen den Planeten verlassen, ohne den Schleier gelüftet zu haben, der sein Geheimnis verhüllt."

Er dachte an den Yuloc Torytrae, dessen Unterlagen es ermöglicht hatten, das Vrantonk-System zu finden und dadurch auch das Nortema-Tain-System und den Planeten Thoalky.

Hatte der Tuuhrt gewußt, worauf er, Rhodan, stoßen würde?

Offenbar nicht, sonst hätte er zumindest eine Andeutung gemacht. Das Nortema-Tain-System mußte den Yulocs unbekannt geblieben sein - und damit auch Thoalky.

Als sein Armband-Telekom summte, schaltete er das Gerät ein. Auf dem flachen Bildschirm erschien Heltamoschs Gesicht.

"Wie kommen Sie voran?" fragte der Raytscha.

Perry Rhodan zuckte die Schultern.

"Wir haben eine tadellos erhaltene Stadt gefunden, aber keine Bewohner, wenn man davon absieht, daß es zu einigen sogenannten Spukerscheinungen gekommen ist."

"Spukerscheinungen?" fragte Heltamosch ungläubig.

Perry lächelte. Die Fältchen um seine Augenwinkel vertieften sich dabei.

"Wie soll man etwas nennen, das man zwar hört und fühlt, das sich aber nicht aufnehmen läßt?" meinte er. "Sicher ließe sich dafür ein wissenschaftlicher Begriff finden, aber dazu müßte man die Phänomene erst gründlich erforschen."

"Wir haben keine Zeit, uns mit solchen Nebensächlichkeiten abzugeben, Rhodan", erwiderete der Raytscha. "Ich dränge Sie nicht gern, aber meine große Verantwortung zwingt mich dazu, die Dinge etwas zu beschleunigen. Falls Sie auf Thoalky nichts finden, was uns bei der Durchführung unserer eigentlichen Mission helfen könnte, dann brechen Sie die Untersuchung bitte ab."

"Das ist es ja gerade", sagte Perry resignierend. "Ich bin sicher, daß wir auf Thoalky etwas finden können, das uns die Erfüllung unserer Mission erleichtert, aber andererseits würden wir dazu wohl sehr viel Zeit brauchen, mehr als wir erübrigen können."

Er holte tief Luft.

"Wir brechen die Untersuchung ab und kommen zurück, Heltamosch."

Heltamoschs Gesicht verriet Erleichterung, bevor Rhodan seinen Telekom abschaltete. .

Perry blickte über die Dächer der Stadt. Das eigentlich Klingeln dauerte an, aber es wurde allmählich schwächer. Rhodan schaltete den Recorder ein und spielte ab, was während der letzten Minuten aufgenommen war.

Alles war naturgetreu aufgezeichnet worden: die Gespräche der Männer, das leise Rauschen des Windes - und sogar das Plätschern des etwa dreihundert Meter entfernten Springbrunnens.

Auch das Telekomgespräch zwischen Rhodan und Heltamosch war vorhanden.

Nur das eigentlich Klingeln fehlte.

Doch Perry Rhodan hatte nichts anderes erwartet. Er bedauerte es, Thoalky verlassen zu müssen, ohne das Rätsel dieser Welt der Ringe gelöst zu haben. Er sah jedoch ein, daß sie sich nicht unbegrenzt lange damit aufzuhalten könnten.

Es galt, das Chaos abzuwenden, das der Galaxis Naupauum und allen ihren Bewohnern unweigerlich drohte, wenn die wahnwitzige Übervölkerung nicht sehr bald gemildert wurde.

Naupauum glich einem Dampfkessel; dessen Innendruck unaufhörlich angestiegen war, bis er die kritische Grenze erreicht hatte. Entweder man fand ein Ventil, um den Überdruck abzulassen - oder der Kessel flog auseinander.

Schweren Herzens erteilte Perry den Befehl, zum Beiboot zurückzukehren.

Er bemerkte, daß auch seine Freunde Gayt-Coor und Zeno den Planeten nicht gern verließen. Nur die Soldaten schienen froh darüber zu sein, dieser "Spukwelt" den Rücken kehren zu können.

Während sie mit Hilfe der Flugaggregate zum Beiboot zurückflogen, verstummte das melodische Klingeln. Für den Bruchteil einer Sekunde hatte Perry Rhodan das Empfinden, als schwankte die Intensität des Lichtes, die auf der Basis subatomarer Anregungsschwingungen in der Atmosphäre erzeugt wurde, doch dieser Augenblick war zu kurz, als daß ein Mensch eine sichere Aussage darüber machen könnte.

Als der Terraner sich kurz darauf in der Schleusenöffnung des Beibootes umwandte und einen letzten Blick auf die Stadt im Tal warf, schwor er sich, wiederzukommen, wenn es sich irgend ermöglichen ließ.

Allerdings wußte er genau, wie unwahrscheinlich es war, daß er Möglichkeit und Zeit gleichzeitig haben würde.

Mit einem Gefühl der Bitterkeit kehrte er dieser Welt den Rücken. Bald darauf startete das Beiboot. Noch während des Fluges gaben sowohl Perry Rhodan als auch Gayt-Coor und Zeno je einen detaillierten Bericht über ihre Beobachtungen und Erlebnisse auf Thoalky an das Computerschiff FLATON durch.

Die Auswertung kam, bevor das Beiboot in die ROTAP eingeschleust worden war.

Sie zeugte davon, daß die hochwertigen Computer sich auf die seltsamen Geschehnisse auf dem Planeten der Ringe auch keinen Reim zu machen vermochten.

Als Perry den letzten Abschnitt der Auswertung las, mußte er gegen seinen Willen lachen.

Zeno und Gayt-Coor blickten ihn verwundert an.

"Was hast du?" erkundigte sich der Petraczer.

Rhodan wischte sich eine Lachträne aus dem rechten Auge und sagte:

"Hört, was der Computer der FLATON als Nachsatz zu seiner Auswertung unserer Berichte erklärt:

'Die unlösbar Widersprüche in den Berichten lassen sich a) durch den Einfluß berausender Mittel oder b) durch die Verwendung geistig minderbemittelter Kundschafter erklären. Es wird empfohlen, bei künftigen Erkundungsmissionen geistig und charakterlich besser qualifizierte Personen einzusetzen.'

Zeno warf sich in seinem Sessel zurück und lachte, bis er kaum noch Luft bekam.

Gayt-Coor dagegen meinte nach einer ruckhaften Bewegung seines abgeplatteten Echsenkopfes:

"Darüber können nur 'geistig minderbemittelte' Personen lachen, meine Herren."

Im nächsten Augenblick prustete er schallend los, sprang hoch und landete mit solcher Gewalt wieder auf seinem Kontursessel, daß das Möbel zusammenbrach. Der Petraczer lag zwischen den Trümmerstücken und lachte weiter.

Perry Rhodan bemühte sich um eine ernste Miene, was ihm mit einiger Anstrengung auch gelang.

Bald wichen die Erheiterung wieder von ihm, und auch seine beiden Freunde wurden wieder ernst. Nur die Zentralebesatzung des Beibootes, die alles mitangehört hatte, brauchte etwas länger, bis sie sich beruhigt hatte.

Als das Einschleusungsmanöver beendet war, wirkte jedoch an Bord des Beiboots alles wieder wie sonst. Während die Besatzung die nach jedem Einsatz üblichen Überprüfungen vornahm und den verbrauchten Kerntreibstoff ergänzte, verließen Rhodan, Gayt-Coor, Zeno und die zwanzig Raumlandesoldaten das Boot.

Perry und seine beiden Gefährten begaben sich unverzüglich in die Kommandozentrale des Flaggschiffs; wo Heltamosch bereits ungeduldig auf sie wartete.

Perry bemerkte erstaunt, daß der Raytscha ihm mit deutlichen Anzeichen von Verlegenheit entgegengesah. Das Rätsel löste sich, als Heltamosch sagte:

"Bevor wir unsere nächsten Schritte besprechen, möchte ich mich unbedingt noch für den unverzeihlichen Fehler entschuldigen, der dem Computerschiff FLATON unterlief.

Ich versichere Ihnen, daß ich niemals an Ihrer hohen Intelligenz und Charakterfestigkeit gezweifelt habe und auch niemals daran zweifeln werde, ganz gleich, welche Betrachtungen irgend ein Computer anstellen sollte."

Perry verneigte sich tief vor Heltamosch und sagte ironisch und nicht ohne Schärfe:

"Ich danke Ihnen, Mato Raytscha, für die unendliche Güte, daß Sie trotz der Aussage eines Computers bereit sind, uns nicht als Dummköpfe und Schwächlinge anzusehen."

Der Raytscha verfärbte sich. Er hatte begriffen, wie Rhodan seine Erwiderung gemeint hatte, und im ersten Augenblick schien es, als hätte ihn die beißende Ironie des Terraners so verletzt, daß er ihm deswegen die Freundschaft aufzündigen wollte.

Aber der im Grunde hochanständige Charakter des Herrschers setzte sich schließlich durch, und Heltamosch erkannte, daß er Rhodans ironische Erwiderung selbst herausgefordert hatte.

"Verzeihen Sie, bitte", sagte er betroffen. "Ich hätte eine Selbstverständlichkeit nicht erwähnen sollen."

Perry Rhodan lächelte.

"Das allein war es nicht, Heltamosch", erklärte er. "Wir mußten uns gekränkt fühlen, weil Sie uns zutrautet, daß wir wegen der Behauptungen eines dummen Computers an Ihrem Vertrauen zu uns zweifelten."

- "Und ich dachte, Sie fühlten sich durch die Behauptungen dieses Computers gekränkt", erwiderte Heltamosch.

"Wir haben darüber gelacht, Mato Pravt", warf Gayt-Coor mit seinem volltönenden Organ ein. "In meiner Heiterkeit zertrümmerte ich leider einen Kontursessel. Sie können den entsprechenden Betrag von meinen Dienstbezügen abziehen."

Heltamosch schluckte. Er war etwas verwirrt.

"Nein, das werde ich nicht tun, denn schließlich war einer meiner Computer schuld daran", erklärte er, dann blickte er zu Rhodan. "Haben Sie sich schon eine Meinung über die seltsamen Vorgänge auf Thoalky gebildet, Rhodan?"

Perry schüttelte den Kopf.

"Nein, Heltamosch. Rein gefühlsmäßig scheint es mir, als würde Thoalky von jemand als Kulisse für Spiele oder so etwas benutzt und als würden die Zuschauer einem gänzlich anderen Wahrnehmungsbereich angehören als wir, was natürlich auch die agierenden Spieler in einen anderen Wahrnehmungsbereich verbannen würde."

Er zuckte die Schultern.

"Aber das ist nichts als Spekulation. Ich denke, wir sollten uns wieder konkreten Dingen zuwenden."

"Planet Nummer acht . . ." fragte der Raytscha zögernd, und ihm war deutlich anzumerken, daß ihm das schrittweise Vortasten von Planet zu Planet mißfiel.

In Rhodans Augen irat ein grimmiges Funkeln.

"Nein, ich schlage vor, diesmal direkt Nummer fünf anzufliegen und uns in die Höhle des Löwen zu begeben."

In die 'Höhle des Löwen'?" erkundigte sich der Raytacha.

"Heutzutage sagt man statt dessen, sich ins 'Gravitationsfeld eines Dunkelsterns begeben'", erläuterte der Terraner. "Die Bedeutung ist die gleiche: Wenn man erst einmal in der Höhle des Löwen ist, kann man sie erst dann wieder verlassen, wenn man den Löwen besiegt hat - und befindet man sich im Gravitationsfeld eines Dunkelsterns, kommt man erst wieder heraus, wenn man die Gravitationsquelle neutralisiert hat."

"Ich verstehe", meinte Heltamosch. "Sie denken, daß wir Plimt erst wieder verlassen können, wenn wir das dort regierende Robot Gehirn besiegt haben?"

Perry nickte.

"So ist es, mein Freund."

### 3.

Der fünfte Planet des Doppelsternsystems Nortema-Tain sah in der Ausschnittvergrößerung wie eine gigantische Schutthalde aus. Die nur knapp marsgroße Welt wirkte nicht einladend.

"Es sieht aus, als wäre die Planetenkruste vor langer Zeit bis in große Tiefen umgewühlt worden", meinte GaytCoor.

"Als hätte jemand etwas gesucht warf Zeno ein.

Perry Rhodan und Heltamosch sahen sich an. . .

"Ein Bergwerksplanet, der rücksichtslos ausgebeutet wurde", meinte der Raytscha.

"Und zwar von vollrobotischen Maschinen", erklärte der Terraner. "Plimt dürfte kaum jemals besiedelt worden sein. Die Meßwerte beweisen, daß die Luft dünn und eisig kalt ist und daß es Wasser nur in gefrorenem Zustand und in geringen Mengen gibt. Das, was unsere Taster von der Oberfläche erfassen konnten, scheint absolut steril zu sein."

"Ob das etwas mit der vom versteinerten Gehirn erwähnten Bioinfizierung zu tun haben kann?" fragte Heltamosch zaghaft.

Perry sah seinen duytischen Freund stirnrunzelnd an.

Er kannte diesen zaghaften Ton nicht an ihm. Heltamosch war ein klardenkender und entschlossen handelnder Mann, dessen Härte, manchmal sogar einen Terraner erschrecken konnte.

Warum also diese Zaghaftheit...?

Die Antwort kam in Form einer Intuition.

"Sie hieß "Bioinfizierung"!

"Sie glauben, der Planet wäre infolge der Bioinfizierung steril geworden, Heltamosch?" fragte Rhodan.

Der Raytscha drehte die Handflächen nach oben.

"Ich denke mir, daß auf Plimt die Mittel für die Bioinfizierung der Yulocs hergestellt wurden und daß der Planet durch ein Versehen ebenfalls infiziert wurde", antwortete er.

"Das wäre möglich", erwiderte Rhodan, obwohl er nicht davon überzeugt war.

Er erinnerte sich dafür zu gut an die vorsichtigen Andeutungen, die ihm Heltamosch nach dem Abenteuer auf Penorok im Vrantonk-System gemacht hatte. Danach befürchtete der Duynter, daß die vom versteinerten Gehirn auf Penorok erwähnte Bioinfizierung nicht nur die Yulocs, sondern alle von ihnen abstammenden Völker der Galaxis Naupaum geschädigt haben könnte - und zwar bis auf den heutigen Tag.

Heltamosch hatte dabei, ohne es konkret zu sagen, an eine Auswirkung oder an Auswirkungen gedacht, die von den Betroffenen selbst nicht wahrgenommen beziehungsweise nicht als krankhaft eingestuft werden könnten.

Die Furcht vor diesem Unbekannten schien den Raytscha noch immer in ihren Klauen zu haben.

Deshalb mochte er nach der nächstbesten Alternative gegriffen haben, nämlich nach dem Trost, daß die Sterilität Plimts durch die Bioinfizierung hervorgerufen war, was bedeuten würde, daß von der Bioinfizierung nur solche Planeten Naupaums betroffen sein könnten, die als Folge davon ebenfalls völlig steril gewesen wären.

Da es solche Planeten aber in Naupaum nicht gab, erschien es logisch, daß in Naupaum keine Folgen der früheren Bioinfizierung mehr vorhanden waren.

Perry Rhodan war sich jedoch darüber im klaren, daß dieser Schluß ein Trugschluß war, denn er war zwar für sich allein logisch, beruhte aber nicht auf Tatsachen, sondern auf Hoffnungen.

Etwas, was er sich selber nicht erklären konnte, hielt den Terraner jedoch davon ab, die Illusionen seines Freundes zu zerstören.

"Wie, schlagen Sie vor, sollten wir auf Plimt vorgehen?" fragte der Raytscha. "Ich hatte daran gedacht, vorläufig nur mit der ROTAP zu landen und die anderen beiden Schiffe in einem Orbit zu belassen."

Perry Rhodan nickte.

"Ich wußte keinen besseren Plan, Heltamosch. Das Trägerschiff kann eingreifen, sollten wir unten Hilfe benötigen, und das Computerschiff wird uns wertvolle Analysen liefern und uns rechtzeitig vor bedrohlichen Entwicklungen warnen."

"Sie haben also trotz dieser Panne Nichts dagegen, daß wir uns von dem Computerschiff unterstützen lassen?" erkundigte sich Heltamosch.

"Natürlich nicht", erklärte Perry. "Es war ja keine Panne, sondern ganz einfach die logische Reaktion eines Gehirns, das keine Phantasie besitzt und folglich auch den Bahnen unserer Phantasie nicht zu folgen vermag. Gerade darum sind Positronengehirne die idealen Partner menschlicher Gehirne."

Heltamosch atmete auf.

"Ich bin froh, daß Sie es so sehen, Perry."

Rhodan registrierte, daß der Herrscher des Naupaumschen Raytschats ihn in letzter Zeit immer öfter mit dem Vornamen ansprach.

Die beiden Männer besprachen noch eine Fülle wichtiger Einzelheiten, wobei ihnen der Petraczer Gayt-Coor und der Accalaurie Zeno halfen.

Sie alle waren sich darüber im klaren, daß ihre Mission auf Plimt kein Spaziergang werden würde. Die Ereignisse im Mordsystem hatten gezeigt, daß die geringste Fehlreaktion ihrerseits zu schwerwiegenden Gegenreaktionen der uralten Installationen der Pehrtus führen konnte.

Schließlich einigten sie sich darauf, daß auch über Plimt mehrere Geschwader Raumjäger und Raumzerstörer ausgeschleust werden sollten, um notfalls schnell und wirksam in Bodenkämpfe eingreifen zu können. Der Kommandant des Trägerschiffes erhielt die erforderlichen Befehle.

Das Computerschiff FLATON sollte sich dem fünften Planeten nur bis auf eine halbe Lichtstunde nähern, damit es nicht von Bodenforts gefährdet werden konnte und unbehelligt seine speziellen und wichtigen Aufgaben erfüllte.

Die ROTAP schließlich sollte zwar auf Nummer fünf landen, aber in ständiger Startbereitschaft bleiben. Vier Erkundungstruppen sollten in Gleitern den Landeplatz verlassen und sich in verschiedenen Richtungen beständig vom Schiff entfernen. Sie würden später von Beibooten der TSCHYPU aufgelesen werden.

Nachdem diese und andere Einzelheiten festgelegt waren, schleuste das Trägerschiff die drei Geschwader Raumjäger und -zerstörer wieder ein, die noch immer über der Oberfläche von Thoalky hingen. Danach schloß die TSCHYPU zu den beiden anderen Schiffen auf - und der Verband beschleunigte.

Der Kurs lag an auf Nummer fünf.

Als die drei Schiffe Planet Nummer acht passiert hatten, ohne Anstalten zu treffen, ihn zu untersuchen, meldete sich das Robotgehirn von Plimt abermals.

Perry Rhodan ließ das Gespräch auf den Anschluß in der Kommandozentrale umlegen.

"Sin Urbar an Großadministrator Perry Rhodan!" erscholl der Ruf des Gehirns aus den Lautsprechern. Auf dem Bildschirm stand ein abstraktes Symbol.

"Hier spricht Großadministrator Rhodan!" sagte Perry, nachdem er den Sendeteil des Gerätes aktiviert hatte.

"Eine Frage: Was bedeutet Sin Urbar?"

"Es bedeutet soviel wie 'fruchtbare Etwas', antwortete das Robotgehirn, "und es war der Name dieses Planeten, bevor er aus Geheimhaltungsgründen den Tarnnamen Plimt bekam. Da 'Plimt' auf Nauparo soviel wie 'Nebensächlichkeit' bedeutet, konnten Yulocs nicht angelockt werden, falls sie zufällig irgendwo diesen Namen hörten."

"Aber Sin Urbar klingt allgemein besser; ich werde also künftig diesen Namen verwenden", erklärte Rhodan.  
"Was ist der Grund Ihres Anrufs?"

"Meine Sensoren stellten fest, daß Sie die Bahn des achten Planeten überflogen haben, ohne den Planeten zu untersuchen. Bedeutet das, daß Sie nunmehr Sin Urbar direkt anfliegen, Großadministrator?"

"Richtig", antwortete Perry. "Wir haben leider nicht genug Zeit, um alle Planeten zu untersuchen, obwohl es sicher nützlich wäre, weitere Informationen zu sammeln. Der Planet Thoalky beispielsweise war sehr interessant für uns."

"Frage: Wie meinen Sie das?" sagte das Robotgehirn.

Perry lächelte flüchtig. Diese Rückfrage des Gehirns bewies ihm, daß es nicht wußte, was er über Thoalky und auf Thoalky alles in Erfahrung gebracht hatte. Er beschloß, seinen Gegenspieler noch mehr zu verunsichern.

"Diese Information dürfte dort vorliegen", erwiderte er. "Folglich erscheint mir die Frage unlogisch und unnötig. Außerdem haben Sie über die ständige Verbindung alles wahrgenommen, was in der Stadt im Tal vorgegangen war."

"Das ist unzutreffend", erklärte das Robotgehirn.

Perry Rhodan war erstaunt.

Seiner Ansicht nach gab es für das Robotgehirn von Sin Urbar keinen logischen Grund, die Tatsache abzustreiten, daß es mit Hilfe einer Interdim-Fokus-Verbindung ständig mit Thoalky verbunden war. Zudem konnte eine Positronik nicht so direkt lügen. Sie würde, wenn sie die Wahrheit verschweigen wollte, einfach jeden Kommentar verweigern oder bestenfalls ausweichend reagieren.

Der Schluß, der sich dem Terraner förmlich aufdrängte, verblüffte ihn. Er lautete nämlich, daß das Robotgehirn tatsächlich keine Verbindung mit Thoalky besaß, mit deren Hilfe sie Rhodans Landegruppe hätte beobachten können.

Aber jemand hatte sie beobachtet!

Perry überlegte, ob er das dem Gehirn sagen sollte. Er entschied sich dagegen. Das Gehirn würde eine solche Information benutzen, um Recherchen anzustellen. Möglicherweise stieß es dabei auf Intelligenzen, die sich bisher vor ihm hatten verbergen können.

Vielleicht lebten sogar noch einige der Thoalkys mittels einer Technik, die sie vor dem Robotgehirn von Sin Urbar verborgen hielten - und vielleicht hatten sie heimliche Verbündete auf Sin Urbar.

Wenn das Gehirn dahinterkam, würde das Leben dieser Personen bedroht sein. Eine solche Schuld wollte der Terraner keinesfalls auf sich laden.

"Ich lasse das überprüfen", erwiderte Perry deshalb. "Bisher hatte ich noch keine Denkzeit für die Meßdaten erübrigen können, die während meiner Anwesenheit auf Thoalky von meinen Schiffen gesammelt wurden."

Um die Täuschung perfekt zu machen, stellte er eine Interkomverbindung zur Ortungszentrale her, -meldete sich und fragte:

"Ich benötige ein Bild der Meßkarte drei-zwei-sieben."

Er hatte keine Ahnung, welche Meßkarte das sein mochte.

Es konnte ihm auch gleichgültig sein, denn die Bilderfassung des Hyperkom-Nebenanschlusses, über den er mit dem Robotgehirn auf Sin Urbar sprach, bezog den Interkombildschirm nicht mit ein, so daß dem Gehirn verborgen blieb, was auf dem Bildschirm zusehen war.

Als das Funkbild der Meßkarte erschien, sah Rhodan, daß es sich um eine Aufzeichnung der Triebwerksstreustrahlung der ROTAP handelte.

Er machte allerdings eine Miene, als hätte er eine wichtige Erkenntnis gewonnen und erklärte:

"Ich muß mich korrigieren. Es handelt sich um eine Fehlinterpretation von Messungen, die zum Zeitpunkt einer Erprobung der Cenprokton-Nebenaggregate der FLATON erfolgten. Dadurch entstand kurzfristig ein sogenannter Jetter-Effekt mit Flackerzonen in der Nähe von Sin Urbar und Thoalky."

"Verstanden" erwiderte das Robotgehirn. "Setzen Sie Ihren Flug nach Sin Urbar fort. Ich werde zu gegebener Zeit für die Aussendung eines Peilimpulses sorgen, der Sie zum Landeplatz führen wird."

"In Ordnung", gab der Terraner zurück.

Er unterbrach die Verbindung und wandte sich an Heltamosch und seine beiden anderen Freunde.

"Es gibt also Geheimnisse im Nortema-Tain-System, von denen das Robotgehirn auf Sin Urbar nichts weiß". sagte er bedächtig. "Jemand 'geistert' sowohl auf Thoalky als auch auf Sin Urbar herum, und dieser Jemand oder dieses Etwas könnte uns eventuell von großem Nutzen sein."

"Wir werden auf Sin Urbar versuchen, Kontakt mit den Unbekannten aufzunehmen", warf Heltamosch ein.

"Georau das wollte ich vorschlagen", meinte Rhodan.

"Aber wir müssen dafür sorgen, daß das Robotgehirn nichts von der Existenz der Unbekannten erfährt, sonst sucht es nach ihnen", erklärte Zeno.

"Und packt sie am Schwanz", sagte Gayt-Coor, eine feststehende, Redewendung der Echsenabkömmlinge verwendend, deren Urahnen einst lange Reptilschwänze gehabt hatten.

"So ist es", meinte Perry Rhodan. "Wir dürfen nichts tun, was die Unbekannten gefährden könnte."

"Das ist richtig", stimmte Heltamosch eifrig zu. "Vielleicht gewinnen wir sie zu Verbündeten. Dann könnten sie uns verraten, wie man sich gegen die sogenannte Bioinfizierung schützt."

Sein Freund, der Raytscha, hatte die Furcht vor der Bioinfizierung also immer noch nicht überwunden.

"Das Robotgehirn muß es uns ebenfalls verraten", versicherte er. "Schließlich sollen wir die Mittel zur Bioinfizierung durch den intergalaktischen Raum befördern, ohne daß wir uns dabei einer Infektionsgefahr aussetzen."

"Die ganze Angelegenheit ist überaus undurchsichtig", warf der Accalaurie ein. "Allergrößte Vorsicht darf weiterhin geboten sein."

"Darin sind wir uns einig", sagte Rhodan.

Er stand auf und reckte sich.

"Ich brenne dennoch darauf, mich mit diesem uralten Robotgehirn der ausgestorbenen Pehrtus zu messen."

Das Computerschiff FLATON blieb hinter den beiden anderen Schiffen zurück.

Die ROTAP und die TSCHYPU beschleunigten, denn nach dem Zwischenraumaustritt war ihre Geschwindigkeit null gewesen.

Der Planet Sin Urbar war noch immer nicht mehr als ein kirschgroß erscheinender Himmelskörper, obwohl die Ausschnittvergrößerungen, die mit Hilfe der Feldteleskope erzielt worden waren, Einzelheiten der Planetenoberfläche bis hinab zur Größe eines Medizinballs gestochen scharf zeigten.

"Ein trostloses Bild, sagte Zeno. "Stillgelegte Bergwerksroboter und Räummaschinen, windschiefe Fördertürme und ein Meer von Abraumhalden. Hier ist seit Jahrtausenden nicht mehr gearbeitet worden."

"Keine Spur von einem Robotgehirn", meinte Heltamosch.

"Die betreffenden Anlagen werden versteckt sein, sagte Perry Rhodan. "Schließlich sollte Sin Urbar während des pehrtusisch-yulocschen Krieges als unwichtig angesehen werden."

Er wandte sich an einen Techniker.

"Geben Sie uns einen Globus auf den Übertragungsschirm!" befahl er.

Wenig später drehte sich das dreidimensionale Abbild eines Globus von Sin Urbar im Übertragungsschirm. Deutlich waren die beiden dünnen Eiskappen an den Polen zu erkennen, desgleichen einige trockene Mare sowie verschiedene natürlich entstandene Gebirge, die von den Bergwerksrobotern verschont geblieben waren.

Nach kurzer Prüfung deutete der Terraner auf eines der Gebirge und meinte:

"Meiner Schätzung nach muß das Gehirn unter diesem Massiv versteckt sein. Es ist nicht das größte auf Sin Urbar, was für die Psychologen der Pehrtus wichtig gewesen sein möchte, und es ist aus einem Lavagestein, das große natürliche Hohlräume erwarten läßt."

Gayt-Coor gab die entsprechenden Daten bereits an das Computerschiff durch. Die Auswertung lief wenige Sekunden später ein. Auch der Computerkomplex, den die FLATON beherbergte, sah es als sehr wahrscheinlich an, daß die Pehrtus das Robotgehirn von Sin Urbar in erweiterten natürlichen Hohlräumen des Gebirges untergebracht hatten, das von Rhodan bezeichnet worden war.

Heltamosch beglückwünschte seinen terranischen Freund zu seinem Spürsinn und schlug vor, das betreffende Gebirge "Skaschobeg" zu nennen, was auf Interkosmo soviel wie "Schädelberg" hieß. Die anderen Männer stimmten zu.

Als die ROTAP und die TSCHYPU nur noch anderthalb Lichtminuten von Sin Urbar entfernt waren, meldete sich das Robotgehirn abermals.

Diesmal war eine Peilung einwandfrei möglich.

Aber nach der Peilung wirkte Heltamosch verblüfft - denn der Hyperkom des Gehirns befand sich nicht im Skaschobeg, sondern unter einer rund sechshundert Kilometer entfernten riesigen Abraumhalde.

Perry lächelte nur.

Er war sich seiner Sache sicher.

Als das Robotgehirn der ROTAP einen Landeplatz zuwies, wurde seine Vermutung bestätigt.

Denn der Landeplatz befand sich unmittelbar neben der Ostseite des Skaschobeg, auf einer brettflachen, von niedrigen Gewächsen bedeckten Ebene.

"Sehr klug", meinte Gayt-Coor dazu. "Wenn jemand den Hypersender einpeilt, dann hat er noch lange nicht das Gehirn selbst eingepellt. Die Pehrtus waren sehr umsichtige Leute."

Das Gespräch der vier Männer wurde für einige Zeit unterbrochen, als der Kommandant des Trägerschiffes sich beim Raytscha meldete und ihm mitteilte, daß die TSCHYPU bereit sei, in einen weiten Orbit zu gehen und ihre Geschwader auszuschleusen, darunter auch die Beiboote, die später im Blitz Einsatz die Erkundungskommandos von der Planetenoberfläche abholen sollten.

Heltamosch gab der TSCHYPU ..grünes Licht".

Danach begann die ROTAP mit dem Landeanflug.

Die Impulstriebwerke wurden bei Erreichen der dünnen Atmosphäre ausgeschaltet. Ausschließlich mit Hilfe der Antigravprojektoren sank das schwere Schiff durch die Lufthülle. Es setzte exakt auf dem bezeichneten Landeplatz auf.

Kurz darauf meldete die Ortungszentrale energetische Aktivität in den zerklüfteten Osthängern des Gebirges, und bald danach sahen die Männer in der Kommandozentrale auf den Bildschirmen auch die Ursache dafür.

Ein halbrundes Tor hatte sich im Fels geöffnet. Aus ihm schwebten dicht hintereinander drei kleine walzenförmige Fahrzeuge mit kurzen Stabilisierungsflächen. Sie nahmen Kurs auf die ROTAP. Unterhalb der mächtigen Stabilisierungsflossen des Raumschiffs hielten sie an.

Abermals meldete sich das Robotgehirn.

"Großadministrator Perry Rhodan, Sie werden gebeten, mit Ihrer Begleitung Platz in den drei Außenoperatoren zu nehmen, die Ihnen geschickt wurden. Es sind insgesamt vierundzwanzig Plätze vorhanden."

Rhodan und Heltamosch wechselten einen kurzen Blick.

Sie waren sich darüber klar, daß es das Risiko erhöhen würde, wenn sie Fahrzeuge benutzten, die nicht ihnen, sondern ihrem Partner, der in Wirklichkeit ihr Feind war, gehörten. Andererseits mußten sie sich sagen, daß ihnen innerhalb der Berghöhlen mit ihren zweifellos vorhandenen Sicherheitsanlagen auch eigene Fahrzeuge nichts nützen würden, wenn das Gehirn die wahre Sachlage durchschauen sollte.

"Wir werden kommen", erklärte Perry deshalb dem Gehirn.

Nachdem die Verbindung wieder unterbrochen war, wandte er sich an den Raytscha und sagte:

"Ich denke, wir sollten die angebotenen vierundzwanzig Plätze voll nutzen, Heltamosch. Sie werden sicher an Bord bleiben wollen, und ich schlage vor, daß auch Zeno hierbleibt. Gayt-Coor kann mich begleiten. Demnach benötigen wir noch zweiundzwanzig Ihrer Männer."

Heltamosch machte eine zustimmende Geste.

"Ich werde Ihnen ein Kommando der VASGA mitgeben.

Die Männer sind auf Risikoeinsätze spezialisiert und haben sich schon mehrfach bewährt. Ich würde es tatsächlich sehr schätzen, wenn Zeno bei mir bliebe.'

Der Accalaurie erwiderte:

"Lieber würde ich Rhodan begleiten, Mato Raytscha, aber ich sehe ein, daß ich ihm und Ihnen hier wahrscheinlich mehr nützen kann, falls es hart auf hart kommen sollte."

Er wandte sich an den Terraner:

"Viel Glück, Rhodan - und auch viel Glück für dich, Gayt-Coor."

Heltamosch benachrichtigte das VASGA-Kommando und bestellte den Leiter der kleinen Truppe, einen Offizier namens Hurtyshon, in die Kommandozentrale.

Perry Rhodan besprach mit ihm und Gayt-Coor die Grundzüge ihres Vorgehens und die verschiedenen Variationen, die sich aus diesen oder jenen Gründen ergeben konnten.

"Falls es im Skaschobeg zum Kampf kommen sollte", erklärte er, "müssen wir versuchen, in einer einzigen vollen Anstrengung auszubrechen und uns in die ROTAP zu retten. Wir sind dabei in der glücklichen Lage, daß wir den Gegner nicht zu schonen brauchen, weil es sich nur um eine Maschine handelt.

Gelingt uns der Ausbruch nicht, dann müssen wir versuchen, das Gehirn zu bluffen und uns die Freiheit zu erschwindeln."

\*

Eine halbe Stunde später stiegen Perry Rhodan, Gayt-Coor und das Geheimdienstkommando unter der Führung von Hurtyshon in die Außenoperatoren des Robotgehirns.

Die Fahrzeuge waren innen spartanisch einfach ausgestattet und erinnerten Perry an die New Yorker Subway des zwanzigsten Jahrhunderts. Deren Wagen waren ähnlich ausgestattet gewesen - und damals war ihm die Ausstattung gar nicht so spartanisch vorgekommen. Es mußte der gewaltige zeitliche und kulturelle Abstand zwischen dieser Zeit und dem fünfunddreißigsten Jahrhundert sein, der die Wertung verfälschte, dachte Perry mit leise Wehmut. Vieles aus der "guten alten Zeit" erschien einem schöner, frischer, romantischer, vieles dagegen auch chaotisch, entsetzlich oder einfach spartanisch.

Ganz kurz tauchte in einem Winkel seines Bewußtseins der Wunsch auf, wieder im zwanzigsten Jahrhundert zu sein und damit wenigstens auf der Erde.

Doch er wußte genau, daß er eine solche Chance nicht einmal dann wahrnehmen würde, wenn es die einzige Möglichkeit für ihn gewesen wäre, die Erde wiederzusehen. Er war zwar in einem fremden Universum und zwischen fremden Intelligenzen, doch diese Lebewesen brauchten dringend seine Hilfe- und sie vertrauten ihm.

Es war seine Pflicht, ihnen zu helfen. Erst dann durfte er wieder nach Hause - sofern es diese Möglichkeit überhaupt gab.

"Steigst du in den ersten Wagen?" fragte Gayt-Coor.

Perry schrak aus seinen Grübeleien auf und blickte dem Petraczer in die Facettenaugen. Sie waren schön, diese irisierend schillernden Augen, in denen man sich vielfach spiegelte.

"Ja, natürlich", antwortete er. "Aber ich bin dagegen, daß wir uns trennen. Steige mit in den ersten Wagen, GaytCoor

Er löste sich von der Tür des ersten Operators, durch die er geblickt hatte, und ging nach vorn in die erste Sitzreihe. Gayt-Coor setzte sich neben ihn. Nach ihnen bestiegen Hurtyshon und fünf seiner Männer das Fahrzeug. Die übrigen sechzehn VASGA-Agenten verteilten sich auf die beiden anderen Fahrzeuge.

Kaum hatten sich die Türen hinter den Außenoperatoren des Gehirns geschlossen, erklang aus verborgenen Lautsprechern eine mechanische Stimme und sagte:

"Sie können in einer Minute naupaumscher Standardzeit Ihre Druckhelme öffnen. Bis dahin ist eine gut atembare Atmosphäre vorhanden."

Hurtyshon hob vielsagend einen kleinen Multidetektor und meinte:

"Das werden wir sehen."

Eine Minute war noch nicht ganz verstrichen, da sagte er:

"Hier herrschen die gleichen Bedingungen wie an Bord der ROTAP. Wir können unbesorgt unsere Helme öffnen."

Perry Rhodan klappte seinen Druckhelm zurück, schaltete sein Heimfunkgerät aus und atmete vorsichtig durch. Die Luft schmeckte tatsächlich genauso wie die an Bord des Flaggschiffs.

Durch die Panzerglasfenster im Bug konnte Perry sehen, daß die Fahrzeuge sich wieder in Bewegung gesetzt hatten und dicht über dem Boden auf den Skaschobeg zuschwebten. Die niedrige Vegetation unter den Fahrzeugen schimmerte im Zwielicht der beiden Sonnen wie buntes Glas.

Der Terraner fragte sich, was für Pflanzen hier wachsen mochten. Die Außendetektoren der ROTAP hatten im Landegebiet eine Temperatur von umgerechnet minus zweieinhalb Grad Celsius ermittelt- und vorherige Bahnberechnungen hatten ergeben, daß auf Sin Urbar zur Zeit- Sommer war.

Als die Fahrzeuge etwa hundert Meter vor der Ostflanke des Gebirges scharf nach Norden abschwenkten, runzelte Perry verwundert die Stirn, sagte jedoch nichts.

Aber Hurtyshon meinte argwöhnisch:

"Warum kehren die Fahrzeuge nicht zu dem Tor zurück, aus dem sie gekommen sind? Das gefällt mir nicht."

"Wahrscheinlich gibt es einen Zugang, von dem wir den Kern der Anlage schneller erreichen können", erwiderte Rhodan. "Es wäre auch möglich, - daß es von den Gleiterhangars aus überhaupt keinen Zugang zum Robotgehirn gibt."

"Das klingt logisch", meinte Gayt-Coor "Hoffen wir, daß es auch stimmt."

Die Fahrzeuge flogen nunmehr parallel zur Ostflanke des Skaschobeg. Zur Linken ragten die Steilfelsen schroff, düster und kahl in den wolkenlosen bleifarbenen Himmel, zur Rechten dehnte sich, so weit das Auge reichte, die Ebene.

Wenige Minuten später tauchten die Sonnen Nortema und Tain hinter dem Skaschobeg unter. Schlagartig legte sich blauviolette Dämmerung über das Land östlich des Gebirges. In geringer Höhe ballten sich alabasterweiße Wolken zusammen, dehnten sich aus und sanken bis dicht über den Boden. Teilweise Wirbelten die weißen Schleier um die Fahrzeuge und nahmen den Männern die Sicht.

Kurz darauf fiel Schnee, winzige weiße Kristalle regneten herab, wurden von einem jählings aufkommenden Wind erfaßt, und über die Ebene gejagt. Die Fahrzeuge schaukelten leicht, sonst war ihnen nichts anzumerken.

Eine halbe Stunde nach dem Aufbruch von der ROTAP wurde Perry Rhodan ungeduldig. Er blickte immer wieder auf seinen naupaumschen Armbandchronographen und in das dichte Schneetreiben, in dem hin und wieder grelle Blitze zuckten.

Als gäbe es jemanden, der auf die Ungeduld eines Menschen' so sensibel wie ein Telepath reagieren könnte, drehten die Fahrzeuge plötzlich wieder scharf nach Osten ab.

Nach kurzer Zeit tauchten vor ihnen die schroffen Hänge des Gebirges zwischen den dahinjagenden Schneefahnen auf.

Und plötzlich strahlte Helligkeit!

Sekunden später schwieb das erste Fahrzeug durch ein großes halbrundes Tor im Fels und in einen dahinterliegenden breiten Gang, der künstlich angelegt worden war, wie die Ebenmäßigkeit seiner Wände und der Überzug aus einer Art Plastikbeton verrieten.

Perry atmete auf. .

"Nun kann es nicht mehr lange dauern", meinte er.

Die drei Fahrzeuge schwieben etwa einen Kilometer weit durch die eintönige Helligkeit eines Korridors, dann tauchte eine breite, niedrige Halle vor ihnen auf.

Die Fahrzeuge sanken zu Boden, und eine mechanische Stimme erklärte:

"Großadministrator Perry Rhodan' wird gebeten; sein Fahrzeug allein zu verlassen und dem Innenoperator zum Kommunikationsraum zu folgen."

Gleichzeitig öffnete sich in der Hallenwand ein Schott, Ein Roboter von humanoider Gestalt, aber mit vier Tentakelarmen und einem Kopf von der Form einer Schnabeltasse, trat heraus.

"Das soll wohl der Innenoperator sein", sagte Gayt-Coor. '

Perry nickte.

"Ich komme nur, wenn ich einen Begleiter mitbringen kann", sagte er, an die Adresse des Robotgehirns gewandt.

"Sie sollten auf mehr Begleitern bestehen, Herr", flüsterte ihm Hurtyshon zu.

"Ich verlasse mich darauf, daß Sie Gayt-Coor und mich notfalls gewaltsam herausholen", erwiderte Perry ebenso leise.

"Ein Begleiter ist akzeptiert", antwortete die mechanische Stimme. Es war nicht die Stimme des Robotgehirns, aber Perry Rhodan und seine Gefährten nahmen an, daß es sich um das mechanische Sprechorgan einer Nebenstelle handelte.

Gayt-Coor erhob sich schweigend und schloß seinen Druckhelm in dem Augenblick, in dem auch der Terraner ihn schloß.

Die beiden äußerlich verschiedenen Lebewesen blinzelten sich durch die transparenten Heimscheiben verständnisinnig zu, wobei das Blinzeln des Petraczers sich mangels Lidern in einer ruckhaften Ab und Aufwärtsbewegung seiner beiden Facettenaugenpaare ausdrückte.

Sie waren sich einig darüber, daß die nächsten Minuten oder auch Stunden höchste Wachsamkeit erforderten, wenn sie den Skaschobeg lebend verlassen wollten.

Als sie ihr Transportmittel verlassen hatten, wartete der Roboter mit dem Schnabeltassenkopf noch immer neben dem offenen Schott. Die fremdartige Konstruktion wirkte weder lächerlich noch bedrohlich, sondern rein funktionell.

"Bitte, folgen Sie mir!" sagte der Roboter, und es war die gleiche mechanische Stimme, die sie im Fahrzeug vernommen hatten. Demnach sprach die Nebenstelle des Gehirns durch den Roboter.

Die Maschine wandte sich um und ging mit dem kraftvoll federnden Schritt eines gut durchkonstruierten Roboters vor ihnen her. Nur die absolute Steifheit des Oberkörpers verriet, daß das Gleichgewicht nicht vom ganzen Körper, sondern in erster Linie durch rotierende Gyrotrone im Körperinnern gewahrt wurde.

Rhodan und Gayt-Coor folgten dem Roboter, wobei sie sehr wachsam ihre Umgebung musterten. Ihre Arme waren leicht vom Körper abgestellt, so daß sie im Falle von Gefahr blitzschnell die in den Gürtelhaltern steckenden Energiewaffen ziehen konnten.

Doch vorerst schien ihnen keine Gefahr zu drohen.

Der Roboter führte sie durch einen Korridor, dann ging es in einem Pneumolift etwa hundert Meter in die Tiefe des Gebirges. Unterwegs beschrieb Perry Rhodan leise über Helmfunk ihren Weg.

Der Pneumolift endete in einer Metallsäule, die sich öffnete, als die Kabine anhielt. Vor dem Roboter und den beiden Männern lag eine in weißes Licht getauchte kleine Halle mit nach innen gewölbter silbrig schimmernder Decke und silberblau schimmernden Wänden, an denen in rascher Folge bunte Lichter blitzten.

Direkt vor den Männern glühte düsterrot ein Elektronenauge in der Wand.

Der Roboter trat zur Seite und blieb so ruckhaft stehen, als sei er deaktiviert worden.

Wiederum sprach die mechanische Stimme. Sie sagte:

"Willkommen auf Sin Urbar. Sie werden um etwas Geduld für einen routinemäßigen Test gebeten, der erforderlich ist, um unmittelbar zum Gehirn vorgelassen zu werden.

Zuerst noch einige Fragen.

Wer der Großadministrator Perry Rhodan ist, steht fest. Um wen handelt es sich bei seinem Begleiter? Er entstammt offenbar einer anderen intelligenten Rasse."

"Ich bin Gayt-Coor", antwortete der Petraczer, "geboren auf dem Planeten Petracz im Sonnensystem Sheylm. Meine Funktion ist die eines Galaktologen und Spezialisten für Kontakte mit fremden Intelligenzen."

"Das genügt", erklärte die mechanische Stimme. "Der zweite Teil des Testes ist von der Art, die sich den Sinnen organischer Lebewesen entzieht. Es wird scheinbar nichts geschehen. Bitte, haben Sie Geduld."

Weder Perry Rhodan noch Gayt-Coor erwidernten etwas darauf.

Obwohl die Stimme gesagt hatte, daß der zweite Teil des Testes sich den Sinnen organischer Lebewesen entzöge, versuchte der Terraner, etwas davon wahrzunehmen. Er hoffte, daß ihm seine -wenn auch nur geringfügige telepathische Begabung dabei helfen würde.

Doch er spürte nichts - jedenfalls anfangs.

Nach einiger Zeit jedoch erschien es ihm, als würde es kälter in der Halle. Das helle weiße Licht wurde stufenlos dunkler, und die zahllosen bunten Lichter an den Wänden verschmolzen zu rätselhaften unsteten Mustern, die die Sinne verwirrten.

Wahrscheinlich Mechanohypnose, aber dagegen bin ich immun.

Im gleichen Augenblick, in dem sich dieser Gedanke in seinem Gehirn bildete, wurde es Perry klar, daß er ihn nicht ausgesprochen hatte, wie es seine Absicht gewesen war.

Panik flackerte in seinem Bewußtsein auf.

Doch da war es bereits zu spät, etwas zu unternehmen.

Die Dunkelheit senkte sich wie ein schwarzes Tuch vor seine Augen

Steif wie Statuen standen Perry Rhodan und Gayt-Coor in der Halle, in der das Licht endgültig erlosch . .

#### 4.

Ein eigenartiges melodisches Klingen, fremdartig und doch irgendwie bekannt, war das erste, was in Perry Rhodans gelähmtes Bewußtsein einsickerte.

Im ersten Moment glaubte er, körperlos in einem von Klingen erfülltem Nichts zu schweben, doch dann erreichte ihn ein Signal, das ihm die Nachricht von einer schlechten Durchblutung seines linken Fußes in Form eines Kribbelns übermittelte.

Er versuchte, den linken Fuß zu bewegen, aber noch war die Signalübermittlung einseitig.

Das melodische Klingen brach ab, schwieg eine Weile - und setzte dann verstärkt wieder ein.

Plötzlich wußte Rhodan, wo er dieses Klingen schon einmal gehört hatte: auf Thoalky, dem Planeten mit den künstlichen Ringen!

Es mußte also doch eine Verbindung zwischen Thoalky und Sin Urbar existieren, wenn auf dem Stützpunktplaneten der Pehrtus das gleiche Klingen zu hören war wie auf Thoalky.

Aber warum sehe ich nichts? dachte Rhodan ungeduldig.

Er spürte keine Furcht, war sich aber darüber klar, daß das Robotgehirn etwas mit ihm angestellt hatte.

Der Test!

Perry dachte angestrengt nach- und mit einemmal merkte er, daß sich seine Stirnhaut runzelte.

Wenn das so ist, dann muß ich auch die Lider heben können! dachte er.

Er konzentrierte sich darauf, erreichte aber trotz großer Anstrengung nichts damit.

Die Rückkopplung fehlt!

Doch sein linker Fuß kribbelte noch, folglich mußte hier die Rückkopplung funktionieren.

Er probierte es noch einmal, und diesmal konnte er den linken Fuß bewegen. Langsam bewegte er die Zehen, dann drehte er den Fuß im Gelenk, ließ ihn kreisen. Dabei gewann er das Gefühl für die Beinmuskulatur zurück.

Plötzlich spürte er auch den rechten Fuß - und nach kurzer Zeit konnte er ihn ebenfalls bewegen. Er unternahm eine neue Anstrengung, um seine Lider zu heben. Sekunden später fiel ein Streifen rötliches Licht durch die Lidspalten.

Danach ging alles sehr schnell.

Rhodan erhielt das Gefühl für den ganzen Körper zurück, und als er endlich die Augen vollständig zu öffnen vermochte, richtete er sich auf und erkannte, daß er in einem einfach eingerichteten Raum saß. Die rohen Mauerwände waren größtenteils mit Fellen und Matten aus Pflanzenfasern bedeckt, und ein Teppich aus Pflanzenfasern bedeckte auch den Boden.

Perry bemerkte, daß er auf einer primitiven Bettstelle saß, einem Holzgestell, das von weichen Fellen bedeckt war. Als Kopfkissen diente eine lederbezogene Rolle.

Er schüttelte den Kopf und schwang die Beine aus dem Bett.

Wenn er nicht sicher gewesen wäre, daß er es ausschließlich mit einem Robotgehirn zu tun hatte, dann hätte er annehmen müssen, jemand erlaubte sich einen Scherz mit ihm.

Der Stützpunkt im Skaschobeg konnte doch unmöglich so primitiv eingerichtet sein wie- wie beispielsweise die Häuser auf Thoalky.

Thoalky!

Es riß den Großadministrator förmlich hoch. Er taumelte, erlangte das Gleichgewicht aber rasch wieder. Eines der drei Fenster auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes zog ihn beinahe magisch an. In der schwach rötlichen Helligkeit dahinter glaubte er das Glitzern der Wasserfontäne eines Springbrunnens zu sehen.

Die Fenster waren nicht verglast, sondern einfach quadratische Öffnungen im Mauerwerk.

Perry steckte den Kopf hindurch und lehnte sich hinaus.

Der Anblick versetzte ihm einen gelinden Schock.

Draußen war nicht etwa ein Raum oder eine Halle, die zum Stützpunkt auf Sin Urbar gehören konnte, sondern der Platz mit dem Springbrunnen in der Mitte der Ortschaft auf Thoalky, die Rhodan vor dem Weiterflug nach Sin Urbar besucht hatte.

Und im Unterschied zu der Situation bei seinem ersten Besuch war die Stadt diesmal belebt. Mehr oder weniger humanoide Lebewesen schritten aufrecht über den Platz, kamen aus den Straßen, oder gingen in Straßen hinein.

Sie waren unterschiedlich gekleidet - und sie gehörten offensichtlich unterschiedlichen Rassen an.

Perry Rhodan fuhr im ersten Schreck zurück und rang um seine Fassung.

Er hatte nicht die leiseste Ahnung, wie er von Sin Urbar nach Thoalky gekommen war.

Verzweifelt versuchte er sich an Einzelheiten des Tests zu erinnern, doch außer der Erinnerung, daß er auf dem fünften Planeten einem Test unterzogen werden sollte, fiel ihm nichts mehr ein. Er wußte weder, wie der Test angefangen noch wie er geendet hatte.

Perry blickte an sich herab und sah, daß er eine Art sandfarbenen Burnus trug, dessen Kapuze zurückgeklappt war. Die Füße waren unbekleidet. Aber Rhodan entdeckte neben dem Bett zwei Schnabelschuhe aus geschmeidigem Leder.

Er zog die Schuhe an und kehrte ans Fenster zurück.

An der Einmündung einer Seitenstraße war Unruhe entstanden.

Rufe ertönten, dann löste sich aus einer Gruppe Neugieriger eine massive Gestalt, die wie Rhodan in einem sandfarbenen Burnus steckte, aber ansonsten wenig Ähnlichkeit mit einem terranischen Beduinen aufwies.

Der Kopf des Wesens sah aus wie ein flachgedrückter Echsenkopf und war von einer türkisfarbenen Schuppenhaut bedeckt, aus der die beiden Facetten-Doppeläugenaugen, die liegenden Achten glichen; sich hervorwölbten.

"Gayt-Coor!" entfuhr es Rhodan.

Der Petraczer blieb stehen, als wäre er gegen eine unsichtbare Mauer gerannt. Sein Kopf ruckte herum, und die halbkugelförmigen Facettenaugen bewegten sich suchend.

Im nächsten Augenblick hatte Gayt-Coor den Terraner entdeckt.

"Rhodan!" rief er, und es klang wie der Trompetenstoß eines Elefantenbulle. "Beim Ei der neun Meere! Wie kommst du hierher?"

"Eigentlich wollte ich dich das fragen", erwiderte Perry. "Warte, ich komme hinunter."

Er blickte sich im Zimmer um, in der schwachen Hoffnung, irgendwo seinen Waffengurt zu sehen. Aber weder der Gurt noch die Waffen hatte man ihm gelassen. Zorn auf das Robotgehirn von Sin Urbar ergriff ihn.

Er war getäuscht und entführt worden. Wahrscheinlich hatte man ihn und seinen Begleiter mittels Transmitter nach Thoalky abgestrahlt und dann jeden für sich in einem Zimmer ausgesetzt.

Während Perry Rhodan die Treppe zum Erdgeschoß hinabstieg, versuchte er, einen Sinn hinter dieser Entführung nach Thoalky zu entdecken.

Er konnte sich nicht vorstellen, welchen Nutzen sich das Robotgehirn von dieser Maßnahme erhoffte, die doch eigentlich die Übernahme des Materials zur Bioinfizierung der Völker von Naupau verhinderte.

Allerdings mußte Perry einräumen, daß ein Positronengehirn ein völlig anderes Zeitverständnis hatte als die meisten organischen - Denkapparate. Nachdem das Robotgehirn auf Sin Urbar Jahrzehntausende nach dem Aussterben des Pehrtus auf jemanden gewartet hatte, mochten ihm weitere tausend Jahre als unerheblich erscheinen.

Er mußte unbedingt versuchen, so bald wie möglich Kontakt mit dem Robotgehirn aufzunehmen.

Niemand begegnete ihm in dem Haus. Als er ins Freie trat, hieß der Petraczer gerade einen Stadtbewohner am Arm fest.

"Wie nimmt man Verbindung mit dem Robotgehirn auf?" fragte er ihn eindringlich.

Er hatte Nauparo gesprochen, und der Eingeborene antwortete in der gleichen Sprache. -

"Ich kenne das Robotgehirn nicht", sagte er.

Perry musterte den Mann. Er hatte zwar eine humanoide Körperform, aber der lange gefiederte Hals und der dünne Federflaum auf den anderen sichtbaren Stellen seines Körpers verrieten, daß die unmittelbaren Vorfahren seiner Art Vögel gewesen waren. Der Schnabel war allerdings zu einem breiten Mund mit harthäutigen Lippen zurückgebildet, und in der Oberlippe befanden sich die beiden Nasenöffnungen. Der Mund saß mitten im Gesicht, und dicht daneben befanden sich links und rechts die beiden Augen. Wenn sie nicht im Verlaufe der Stammesentwicklung von den Kopfseiten nach vorn gewandert waren, dann hatten die Ahnen dieses Volkes zu den Raubvögeln gezählt.

"Mein Freund meint die denkende und sprechende Maschine auf dem Planeten Sin Urbar", warf Perry Rhodan, zu dem Vogelabkömmling gewandt, ein.

Die beiden dicht beieinanderstehenden Augen des Wesens wandten sich ihm zu. Ihr Blick war kalt und scharf.

"Sin Urbar? Ein anderer Planet?" fragte der Eingeborene.

"Der fünfte Planet dieses Systems", antwortete Rhodan bereitwillig. Er hatte nicht den Eindruck, als stellte der Fremde sich uriwissend. Er schien tatsächlich nichts über Sin Urbar und das Robotgehirn zu wissen.

"Kein Flügel trägt so weit, Fremder", erwiderte der Vogelabkömmling und ging seines Weges, nachdem Gayt-Coor seinen Arm losgelassen hatte.

"Was ist das für ein sinnloser Zirkus?" empörte sich der Petraczer. "Wie kommt dieses Robotgehirn dazu, uns zwischen einer Ansammlung von Idioten auszusetzen - wobei ich unter 'Idioten' Unwissende versteh'e?"

"Ich gestehe, daß auch ich einigermaßen ratlos bin", meinte Perry. Er blickte an Gayt-Coor vorbei. 'Aber dort nähert sich jemand so zielstrebig, daß ich annehme, er will zu uns.'

Der Echsenabkömmling wandte sich um und blickte in die gleiche Richtung wie Perry Rhodan.

Aus der Nähe des Springbrunnens näherte sich eine humanoide Gestalt von schätzungsweise 1,54 Meter Größe, mit ebenso breiten Schultern und starken Muskeln, die sich gleich Taubündeln unter der blauen Lederkleidung abzeichneten.

"Eiskalter Sommersturm!", entfuhr es Gayt-Coor erschrocken. Egriff unwillkürlich dorthin, wo er sonst seine Waffen zu tragen pflegte. Enttäuscht zog er die leeren Hände zurück.

Perry fühlte sich zu seiner Verwunderung weder abgestoßen noch erschrocken, obwohl er ebenfalls noch nie ein Lebewesen gesehen hatte, das auf dem dreieckigen Schädel anstelle einer Behaarung einen Klumpen durcheinander schlängelnder Tentakel besaß, von deren Enden runde Augen herüberblickten.

Ein Medusenhaupt! dachte er.

Außer den Tentakelaugen, von denen Rhodan nach mehrmaligem Ansetzen insgesamt einundzwanzig zählte, besaß das Wesen ein großes rotes Auge mitten in der breiten, sich nach unten verjüngenden Stirn. Wo die Stirn aufhörte, saß ein schwarzlipiger, breiter Mund, darunter befanden sich die Atem- und Sprechöffnungen, wie an den beiden sich regelmäßig aufblühenden Löchern und einer dünnen Membran zu erkennen war.

Die Haut war grauweiß mit gelben Flecken, die Hände dreimal so groß wie Menschenhände und mit starken abgefeilten Krallen an den relativ kurzen Fingern. Die Daumen waren weit abgestellt, die Daumenballen stark wie ein durchschnittlicher menschlicher Bizeps.

Dieses Wesen besaß zweifellos ungeheure Körperkräfte, erweckte aber nicht den Eindruck, als wollte es Rhodan und den Petraczer angreifen. Ein wenig wurde seine Fremdartigkeit durch die Art seiner ledernen Kleidung gemildert. Er trug Hosen und Stiefel, ein schwarzes Hemd, eine Blousonjacke mit Wulstkragen und hohen Schulterwülsten und einen breiten Gürtel ohne sichtbare Waffen.

Etwa zwei Schritte vor Perry und Gayt-Coor blieb der Fremde stehen, die sich auf seinem Schädel schlängelnden Tentakel zitterten nur noch schwach.

"Willkommen!" .sagte der Fremde auf Nauparo, wobei sich seine Sprechmembran bewegte. Die Stimme klang dumpf, was durch die Membran bedingt sein möchte. "Ich heiße Chakunt."

Perry Rhodan salutierte lässig.

"Mein Name ist Perry Rhodan. Ich bedanke mich für Ihr Willkommen, Chakunt."

"Und ich heiße Gayt-Coor", warf der Petraczer ein.

Chakunt schien darauf zu warten, daß die beiden Neuankömmlinge Fragen stellten, aber weder Rhodan noch GaytCoor sagten etwas. Sie hatten schon oft erfahren, daß es günstiger war, in undurchsichtiger Lage die Eröffnung der anderen Seite zu überlassen- und intuitiv wußten sie, daß Chakunt die "andere Seite" vertrat.

Die Tentakel des "Medusenhauptes" bewegten sich stärker, wogen herüber und hinüber und schienen Rhodan und Gayt-Coor aus allen denkbaren Blickwinkeln betrachten zu wollen.

Das rote Hauptauge in der Stirn Chakunts glühte stärker.

"Sie stellen keine Fragen", meinte der Fremde. "Wissen Sie denn, wo Sie sich befinden?"

"Dem äußeren Anschein nach auf Thoalky", antwortete Perry ausdruckslos.

Die Kopftentakel Chakunts zuckten heftig und zogen sich zusammen. Ihre Ähnlichkeit mit Schlangen trat noch stärker hervor; zusammengekrümmt ähnelten sie tatsächlich Nattern, die sich vor dem Zustosphen zusammengezogen hatten.

"Dem 'äußeren Anschein: nach . . ?" fragte Chakunt gedehnt.

Perry lächelte liebenswürdig.

"Thoalky war noch vor kurzer Zeit unbewohnt, jetzt aber sehe ich viele Personen in dieser Stadt. Dieser Widerspruch veranlaßt mich, von 'äußeren Anschein' zu sprechen."

"Es muß sehr lange her sein, seit Sie Thoalky zum letztenmal besuchten, Perry Rhodan", entgegnete Chakunt. So lange ich zurückdenken kann, war der Planet immer bewohnt."

"Und wie lange können Sie zurückdenken?" erkundigte sich Gayt-Coor grimmig.

Siebenunddreißig Umläufe, soweit ich mich erinnere", meinte Chakunt.

Perry rechnete in Erdzeit um. Soviel er sich erinnerte hatten die Messungen und Hochrechnungen für Thoalky eine Umlaufzeit von vier und einem Drittel Erdjahren ergeben. Siebenunddreißig Umläufe entsprachen also rund hundertsechzig Erdjahren.

Wenn es stimmte, was Chakunt behauptete, dann mußten seit seinem Besuch Thoalkys also mehr als hundertsechzig Jahre vergangen sein. Das würde bedeuten, das Robotgehirn auf Sin Urbar hatte Gayt-Coor und ihn über hundertsechzig Jahre lang gefangengehalten, bevor es sie nach Thoalky schickte.

War das möglich?

Möglich war es schon, vorausgesetzt, der Alterungsprozeß war mit geeigneten Mitteln aufgehalten worden; denn Gayt-Coor sah nicht älter aus als bei der ersten Landung auf Thoalky, und er selbst fühlte sich auch nicht älter, obwohl er keinen Zellaktivator mehr besaß.

Bließ die Frage nach dem Sinn.

Wem nützte es, zwei Personen über hundertsechzig Jahre zu konservieren und danach auf einem Planeten auszusetzen, der unterdessen eine buntgemischte Bevölkerung erhalten hatte?

Niemandem, soviel Perry es sah.

Folglich - so erzwang es die Logik hatte es auch niemand getan.

Und genau da mußte sich ein analytischer Verstand, wie der Rhodans es war, sagen, daß sein Gedankengebäude einen schwerwiegenden "Webfehler" besaß. Wenn man Fakten zu einer logischen Schlußkette formierte, konnte nicht Unlogik herauskommen. Geschah das dennoch, mußte mit den Fakten etwas nicht stimmen.

Gayt-Coor war wohl in der Zwischenzeit zu einem ähnlichen Schluß gekommen, denn er sagte zu Chakunt:

"Wie sind Sie eigentlich nach Thoalky gekommen - und warum bleiben Sie hier?"

Perry Rhodan glaubte ein Flackern im roten Stirnauge Chakunts zu bemerken aber im nächsten Moment leuchtete es wieder ruhig, so daß er nicht sicher war, ob er es wirklich gesehen oder sich getäuscht hatte.

"Ich kam aus der Galaxis Tarant, um diese Sterneninsel zu erforschen", berichtete Chakunt. "Dabei stieß ich in den Speicherdaten eines ausgestorbenen Volkes auf die Position des Nortema-Tain-Systems. Einige vage Andeutungen machten mich neugierig, und ich flog hierher."

"Wie überwanden Sie den Hypertranssschirm?" erkundigte sich Perry Rhodan.

"Ich strahlte einen Kodeimpuls aus, der aus den erwähnten Speicherdaten stammte. Daraufhin öffnete sich eine Strukturlücke. Ein Robotgehirn funkte mich an und stellte eine Menge Fragen. Ich beantwortete sie richtig, meiner Meinung nach. Daraufhin wurde ich zum fünften Planeten beordert."

"Sin Urbar- oder auch Plimt", warf Gayt-Coor ein.

"Ich kenne ihn nur unter dem Namen Sin Urbar", erklärte der Taranter. "Alles schien zu meiner Zufriedenheit zu verlaufen. Ich landete mit meinem Schiff auf Sin Urbar, wurde von einem Mechano in eine Halle geführt und sollte einen Test über mich ergehen lassen.

Leider hat das Robotgehirn mich betrogen. Ich fand mich unversehens auf Thoalky wieder."

"Wer lebte hier, als Sie ankamen?" forschte Rhodan weiter.

"Niemand", antwortete Chakunt. "Vier Tage nach mir traf allerdings eine andere Person ein, der Iksant Sartair."

Chakunt blickte sich um, das heißt, seine Augententakel wandten sich suchend und ein Teil von ihnen peilte eine bestimmte Richtung an. Kopf und Körper des Taranters bewegten sich dabei nicht.

"Dort steht er", sagte er. "Er hat wohl nur gewartet, bis ich ihn erwähnte." Chakunt hob die Stimme. "Komm her, Sartair!"

\*

Perry Rhodan und Gayt-Coor entdeckten Sartair, als er sich in Bewegung setzte.

Als erstes fiel dem Terraner das fingerlange Stirnhorn des Wesens auf. Ein dreieckiger Ansatz von dichtem grauem Kräuselhaar zog sich verbreiternd vom Horn über den langen schmalen Schädel bis in den Nacken, wo es in einer kurzen Mähne endete. Die Haut war schwarz. Unter dem zurückweichenden Kinn hing ein langer hellblauer Bart. Die Augen leuchteten in einem intensiven Blau, die Nase war breit und flach, das Gebiß kräftig.

Sartair trug hellrote enge Hosen, ein kurzes hellblaues Hemd mit goldfarbenen Ärmelmanschetten und einen breiten hellgrauen Ledergürtel mit vielen Utensilientaschen.

Im Gegensatz zur weitgehend humanoiden Körperform standen die unbekleideten Füße, die je zwei Paare großer schwieliger Zehen aufwiesen. Der Iksant war also ein sogenannter Paarhufer. Auch seine Finger wären paarig angeordnet, je zwei Finger und Daumen standen sich an den Händen gegenüber.

Neben Chakunt blieb Sartair stehen. Er war etwa zwei Köpfe größer als der Taranter, also so groß wie Perry Rhodan, aber schlanker als Chakunt.

Vom ersten Augenblick an brachte Perry ihm Sympathie entgegen. Er lächelte und sagte:

"Ich grüße Sie, Sartair. Mein Name ist Perry Rhodan, und...", er blickte auf den Petraczer, ". . . das ist mein Freund Gayt-Coor."

Auf Sartairs Gesicht erschien ein schüchternes Lächeln. Natürlich konnte aber bei einem fremdartigen Wesen die menschliche Deutung versagen.

"Ich grüße Sie ebenfalls", antwortete Sartair in einwandfreiem Nauparo.

"Ich erwidere den Gruß", sagte Gayt-Coor etwas steif. "Chakunt nannte Sie einen Iksant. Bedeutet das, Sie stammen von einer Welt mit dem Namen Iksant?"

Das schüchterne Lächeln auf Sartairs Gesicht erlosch.

Die blauen Augen blickten wehmütig.

"Ich weiß es nicht, Gayt-Coor", antwortete er. "Chakunt war es, der mir sagte, ich sei ein Iksant. Aber ich kann mich an nichts erinnern, was vor meinem Sein auf Thoalky liegt."

Die einundzwanzig Augententakel auf Chakunts Schädel wogten wild durcheinander.

"Natürlich bist du ein Iksant, Sartair", erklärte er schroff. "Ich weiß es, denn in Tarant dient das Volk der Iksanten uns schon seit undenklichen Zeiten. So war es, so ist es, und so wird es sein."

"Wir befinden uns nicht in der Galaxis Tarant", warf Perry Rhodan ein. Er sagte es beiläufig, dennoch funkkelte ihn Chakunts Stirnauge an.

"Alle diese verschiedenenartigen Wesen", sagte Gayt-Coor, 'sind also im Verlauf der letzten siebenunddreißig Umläufe Thoalkys hier angekommen. Das ist erstaunlich, wenn man bedenkt, daß vorher seit Jahrzehntausenden kein Fremder den Boden dieses Planeten betrat, wie es scheint."

"Es ist eine Tatsache, und mit Tatsachen muß man sich, abfinden", sagte Chakunt.

Perry nickte, aber es sollte keine Bejahrung sein.

"Dieser Ort ist nur einer von vielen auf Thoalky", sagte er. "Sind die anderen ebenfalls bewohnt?"

Er glaubte zu erkennen, daß der Taranter mit der Antwort auf diese Frage zögerte.

"Nein", antwortete Chakunt schließlich.

"Alle konzentrieren sich also in diesem Ort", meinte Perry. "Hat er einen Namen?"

"Veldea", sagte Sartair.

"Was bedeutet dieser Name? - fragte Gayt-Coor.

"Ich weiß es nicht", sagte Sartair mit einem Seitenblick auf Chakunt.

"Das Wort stammt aus Ihrer Sprache, nehme ich an", sagte Perry zu dem Taranter. "Können Sie es uns übersetzen?"

"Es läßt sich nicht übersetzen", erklärte Chakunt. Auch diesmal wirkte sein Tonfall schroff. "Sartair und ich haben zu tun. Bitte, entschuldigen Sie uns. Wir sehen uns sicher bald wieder."

"Was haben Sie zu tun? - fragte Gayt-Coor.

Aber der Taranter wandte sich wortlos ab.

Als Gayt-Coor Anstalten traf, Chakunt festzuhalten, packte Perry seinen Arm und flüsterte:

"Ruhe bewahren, Freund! Wir werden noch herausbekommen, was hier gespielt wird."

"Aha!" gab der Petraczer zurück. "Du hast also auch schon gemerkt, daß uns hier taube Eier untergeschoben werden sollen."

Perry lächelte dünn.

"Offen gesagt, ich glaube diesem Taranter kein Wort. Erinnerst du dich noch in unsere seltsamen Erlebnisse beim ersten Besuch dieser Stadt

"An den Geisterspuk?"

"Ich denke, es war alles andere als 'Geisterspuk', Gayt-Coor", gab der Terraner zurück. "Ich möchte wetten, daß sowohl Chakunt als auch die anderen Wesen damals schön hier waren. Wir konnten sie nur aus unbekanntem Grund nicht sehen."

Der Petraczer hob eine Hand und kratzte intensiv seine Kopfschuppen.

"Angenommen, ich akzeptiere deine Ansicht, dann bleibt immer noch die Frage übrig, was sich das Robotgehirn von Sin Urbar von unserer 'Verbannung nach Thoalky verspricht. In seinen Schaltkreisen sind wir willfährlige

Helfer seiner Programmierung, folglich muß es doch daran interessiert sein, uns bei der Erfüllung unserer Aufgabe mit allen Kräften zu helfen.

"Das habe ich mir auch schon gesagt", gab Rhodan zu. "Vielleicht ist alles nur Bestandteil des Testes, dem wir unterzogen werden sollten."

"Wie wird der Raytscha reagieren. wenn wir nicht aus dem Skaschobeg zurückkehren?- fragte Gayt-Coor nachdenklich.

"Wir befinden uns noch keine halbe Stunde auf Thoalky - , überlegte Rhodan. "Angenommen, wir wurden innerhalb weniger Minuten überwältigt, in andere Kleidung gesteckt und mit einem Transmitter hierher abgestrahlt, dann ist vielleicht nur eine Stunde vergangen, seit Heltamosch uns in das Gebirge fahren sah. In diesem Fall bestünde für ihn noch kein Anlaß zur Sorge."

Er stützte.

"Aber wenn man uns mit einem Transmitter abgestrahlt hat, müßte in der Nähe von Veldea der Transmitter stehen, in dem wir rematerialisierten."

Gayt-Coor holte tief Luft.

"Und in diesem Fall muß Chakunt wissen, wo sich der Transmitter befindet!- grollte er. "Ich werde ihn fragen, und wenn seine Antwort mich nicht befriedigt, dann . ." Er ballte die Fäuste.

Bevor Perry ihn zurückhalten konnte, stürzte der Petraczer los. Er lief in die Richtung, in der Chakunt und Sartair verschwunden waren. Der Terraner folgte ihm notgedrungen, da er seinen Gefährten nicht allein lassen wollte.

Gayt-Coor holte die beiden Wesen in einer Seitenstraße ein, stellte sich vor den Taranter und sagte drohend:

"Sie haben uns vorhin einfach stehenlassen, Chakunt. Aber diesmal werden Sie mir einige Fragen konkret beantworten. Zuerst die, wo sich der Transmitter befindet, in dem wir und auch Sie rematerialisiert sind."

Chakunt nahm eine drohende Haltung ein.

"Sie verstößen gegen die Regeln der Höflichkeit, Gayt-Coor", sagte er. "Aber wenn Sie kämpfen wollen, soll es mir nur recht sein."

In diesem Augenblick erreichte Perry Rhodan die Gruppe.

Er wollte den Petraczer zurückhalten, doch der Echsenabkömmling stürzte sich mit zornigem Gebrüll auf den kleineren Taranter.

Chakunt wich zur Seite aus und stieß Gayt-Coor die Faust gegen den Kopf. Es knallte dumpf, und der Petraczer 'flog einige Meter zurück. Er fing sich jedoch wieder und griff erneut an, diesmal vorsichtiger.

Chakunt mußte einige sehr harte Schläge einstecken, von denen jeder einzelne einen terranischen Ochsen gefällt hätte. Aber der Taranter ging nicht ein einziges Mal zu Boden. Er zahlte es Gayt-Coor mit gleicher Münze heim.

Um die Kämpfenden bildete sich innerhalb kurzer Zeit ein Kreis aus Schaulustigen, die verschiedenartigsten Gestalten, die mit unterschiedlichen Augen dem Kampf zusahen. Sie verfolgten schweigend das Geschehen.

Die beiden Gegner schienen gleich stark zu sein, denn keiner gewann die Oberhand. Sie teilten Schläge aus und steckten Schläge ein. Nach etwa zehn Minuten wurde der Kampf etwas lahm; die Kräfte der Gegner ließen allmählich nach.

Da riß sich Chakunt noch einmal zusammen und griff den Petraczer ungestüm an. Gayt-Coor mußte einige schwere Treffer hinnehmen und wankte. Aber er war noch nicht geschlagen.

Das mußte der Taranter feststellen, als er sich mit Triumphgeheul auf den vermeintlich erledigten Gegner stürzte und dabei seine Deckung vernachlässigte.

Gayt-Coor brachte eine Serie härter Körperhaken an, und als Chakunt sich vor Schmerz zusammenkrumme, faltete er die Hände und ließ sie wuchtig auf das "Medusenhaupt" des Taranters niedersausen.

Chakunt stieß einen schrillen Schrei aus, tastete wie blind um sich, fiel, raffte sich wieder auf - und rannte plötzlich wie von Furien gehetzt davon.

Gayt-Coor wollte ihm folgen, aber da stellte sich ihm Sartair entgegen und senkte drohend den Kopf, so daß sein Horn nach vorn zeigte. Der Petraczer knurrte wütend, doch Perry trat zwischen ihn und den Iksanten. Da entspannte sich Gayt-Coor.

"Auf diese Weise erreichen wir bestimmt nichts", meinte Rhodan.

Gayt-Coor zuckte die mächtigen Schultern.

"Das ist möglich. Aber Chakunt weiß bestimmt, wo sich die Transmitterstation befindet. Schließlich ist er am längsten von allen auf Thoalky."

Perry blickte Sartair an.

"Vielleicht können Sie uns helfen", sagte er. "Im Unterschied zu Ihnen sind wir nicht allein gekommen. Auf dem fünften Planeten steht ein Raumschiff, und zwei weitere Schiffe warten ganz in der Nähe. Wenn es uns gelingt, Verbindung mit ihnen aufzunehmen, holen sie uns. Dann könnte auch von Ihnen jeder, der es möchte, diesen Planeten verlassen."

"Wahrscheinlich würde keiner das wollen", erwiderte Sartair niedergeschlagen.

"Warum nicht?" fragte Perry Rhodan. "Wer möchte denn schon bis zu seinem Tod zwangsweise auf Thoalky leben?

"Chakunt sagt, wer Thoalky verläßt, ist tot", erklärte der Iksant leise. "Das wäre so programmiert worden und ließe sich nicht ändern."

Perry runzelte die Stirn.

"Wer Thoalky verläßt, ist tot?" erkundigte er sich. "Oder sagte Cliakunt, wer Thoalky verläßt, muß sterben?"  
"Wer Thoalky verläßt, ist tot, antwortete Sartair.  
"Seltsam", meinte Rhodan nachdenklich. Er wechselte das Thema. ..Sagen Sie, Sartair, hat irgend jemand aus dieser Stadt vor einiger Zeit Besucher aus dem Weltraum beobachtet oder irgendwelche geheimnisvollen Erscheinungen gesehen?"

Sartairs Augen hefteten sich auf den Terraner.

"Gestern. Gestern tauchten plötzlich einige schattenhafte Gebilde in unserer Stadt auf. Chakunt behauptete zwar, sie existierten nicht auf unserer Ebene, aber als Pturh einige dieser Gebilde in ein Gebäude verfolgte, gab es ein Unglück. Pturh ist seitdem gelähmt."

Rhodan und Gayt-Coor wechselten einen schnellen Blick, dann fragte Perry weiter:

"Ich würde diesen Pturh gern besuchen, Sartair. Können Sie uns zu ihm bringen? Vielleicht können wir ihm helfen."

"Ich weiß nicht", erwiderte der Iksant zögernd. "Ohne Chakunts Erlaubnis..."

"Ich verantworte es", erklärte Perry Rhodan,

Eine Weile zögerte Sartair noch, dann gab er sich einen innerlichen Ruck.

"Eigentlich dürfte ich nichts gegen Chakunts Anweisungen unternehmen. Aber ich fühle, daß ich Ihnen vertrauen kann, Perry Rhodan. Deshalb werde ich Sie zu Pturh bringen, auch wenn ich dadurch den Zorn Chakunts zuziehe."

"Davor werde ich Sie schützen!" versprach Gayt-Coor grimmig.

\*

Das Haus, in dem Pturh wohnte, lag am Südhang des Tales neben einer von Mauerwerk eingefaßten Quelle, aus der klares Wasser sprudelte.

Perry Rhodan musterte das Bauwerk aus weißgelbem Stein und erinnerte sich, es schon bei seinem ersten Besuch von Thoalky gesehen zu haben. Damals war ihm, ebenso wie diesmal, der leichte Bewuchs von blau und weiß blühenden Schlingpflanzen aufgefallen. Die blaugraue, doggengroße Echse, die reglos vor dem Eingang des Hauses lag, hatte er damals allerdings nichts gesehen.

Plötzlich blieb er stehen und hielt Gayt-Coor am Ärmel fest.

"Das ist der Beweis!" sagte er.

"Wofür?" fragte der Petraczer verwundert und blickte sich suchend um.

"Sehen Sie die Schlingpflanzen?" fragte Perry.

"Ja, natürlich", antwortete Gayt-Coor "Ich habe sie sogar schon bei unserem ersten Besuch gesehen."

"Sind sie inzwischen gewachsen?"

Gayt-Coors gewölbte Facettenaugen bewegten sich ruckhaft von links nach rechts, von unten nach oben.

"Das kann ich nicht feststellen" meinte er nach einer Weile. "Aber viel können sie nicht gewachsen sein." "Aber in hundertsechzig Jahren wären sie bestimmt merklich größer geworden, nicht wahr?" erkundigte sich der Terraner.

"Ich verstehe!" rief der Petraczer.

Perry nickte.

"Damit wäre bewiesen, daß Chakunt uns belogen hat, als er erklärte, daß unser erster Besuch vor seinem Eintreffen auf Thoalky stattgefunden haben müßte - und das war vor hundertsechzig Jahren. In Wirklichkeit waren wir erst gestern hier."

Er wandte sich an Sartair.

"Können Sie sich das erklären, Sartair, daß wir gestern hier waren, ohne daß uns jemand bemerkte - und daß auch wir niemanden bemerkten?"

"Wir sind doch bemerkt worden und haben auch etwas bemerkt", warf Gayt-Coor ein.

"Richtig", erwiderte Rhodan. "Aber wir maßen nur Bündelfelder an und hörten Geräusche- und die Bewohner der Stadt nahmen nur einige schattenhafte Gebilde wahr. Nur einen Tag später dagegen können wir uns gegenseitig normal sehen Und hören. Worin besteht der Unterschied zwischen unserem gestrigen und dem heutigen Besuch?"

Sartair zitterte plötzlich.

"Ich habe Angst"- stieß er tonlos hervor.

"Keine Sorge, wir sind ja da", meinte Gayt-Coor. "Ich sehe nur einen Unterschied zwischen gestern und heute, nämlich die Tatsache, daß es in der Wahrnehmung der Stadt selbst keinen Unterschied zwischen gestern und heute gibt.'

Perry Rhodan blickte seinen Gefährten prüfend an doch der Petraczer erwiederte den Blick völlig ausdruckslos mit seinen Facettenaugen.

"Du sprichst heute in Rätseln", sagte Perry. Er nickte dem Iksanten zu. "Bitte, gehen Sie voran. Hoffentlich heißt das Tierchen nicht.'

Sartair spuckte auf den Kopf der Echse. Der Speichel landete dort, wo in der blaugrauen Schuppenhaut fünf kleine Löcher zu sehen waren.

Das Tier gab einen Laut von sich, der an das Stöhnen eines Menschen erinnerte, dann kroch es auf seinen kurzen Beinen zur Seite.

Gayt-Coor hockte sich neben ihm nieder und strich ihm über den gezackten Rückenkamm.

"Hallo, Vetter!" sagte er scherhaft und kniff die Echse in den Schwanz.

Das Tier rollte sich auf den Rücken und ließ sich die gelbliche Bauchseite kraulen.

"Es spürt, daß wir miteinander verwandt sind", erklärte der Petraczer.

"Komm schon!- sagte Rhodan ungeduldig.-Später kannst du mit der Echse spielen, soviel du willst.'

Seufzend erhob sich Gayt-Coor und stieg hinter dem Terraner die Außentreppe des Hauses empor. Die Echse wälzte sich wieder auf den Bauch und blickte dem Petraczer nach, dann nahm sie ihren Posten vor dem Eingang wieder ein.

Sartair führte die beiden Männer in einen der beiden oberen Räume des Hauses. Darin herrschten angenehme Kühle und Halbdunkel. Auf einem niedrigen, mit Fellen bedeckten Lager lag eine lange, knochige Gestalt mit menschenähnlichem Kopf, einem steifen Haarkamm auf dem ansonsten kahlen Schädel und dunkelgrüner pergamentähnlicher Haut.

"Das ist Pturh", sagte Sartair. "Pturh, falls Sie hören können, diese beiden Männer sind Perry Rhodan und GaytCoor. Sie sagen, sie wären einige von diesen schattenhaften Gestalten gewesen, die gestern in der Stadt aufgetaucht waren.'

Perry zog sich einen Lederhocker heran und setzte sich neben Pturhs Lager. Nachdem sich seine Augen an das Halbdunkel gewöhnt hatten, konnte er das Gesicht genauer sehen.

Die Stirn war höher als beim Durchschnittsmenschen und leicht nach vorngewölbt. Dadurch lagen die Augen scheinbar tief, in Wirklichkeit aber lag das gesamte Gesicht tiefer als die Stirn. Aber erst das Fehlen einer Nase machte das Gesicht Pturhs besonders fremdartig. Perry nahm allerdings an, daß die beiden annähernd dreieckigen kirschgroßen Öffnungen neben den Mundwinkeln die Funktionen von Nasenlöchern erfüllten.

Perry prüfte die Muskulatur von Pturhs Körper und stellte fest, daß sie verhärtet war. -Die Pupillen allerdings bewegten sich, so daß Rhodan hoffen durfte, daß Pturh ihn nicht nur hören, sondern auch sehen konnte.

"Ich möchte versuchen, Ihnen zu helfen, Pturh", sagte Perry. "Da Sie offenbar noch nicht wieder sprechen können, bitte ich Sie, Ihre Pupillen vertikal zu bewegen, wenn Sie etwas bejahren wollen und sie horizontal zu bewegen, wenn sie etwas verneinen wollen. Sind Sie damit einverstanden' "

Pturhs Pupillen glitten nach oben und kehrten wieder zurück.

"Ausgezeichnet", sagte Perry Rhodan erleichtert. "Erkennen Sie mich als eine der Personen wieder, die gestern in dieser Stadt auftauchten"

Pturhs Augen bewegten sich von links nach rechts und wieder zurück.

"Also nicht", meinte Perry. "Nun, das war eigentlich nicht anders zu erwarten gewesen."

Er musterte wieder Pturhs Gesicht.

"Sie waren der einzige Stadtbewohner, der den schattenhaften Gebilden in ein Gebäude folgte?'

Pturh bejahte.

"Das hat doch alles keinen Sinn, Rhodan", sagte Gayt-Coor. "Solange er' nicht sprechen kann, werden wir kaum etwas von ihm erfahren."

"Irgendwo müssen wir anfangen", widersprach der Terraner. "Vieles erscheint mir widersinnig, und doch muß in allem ein Sinn stecken."

Er wandte sich an Sartair.

"Können Sie mir dünne elastische Metallnadeln beschaffen?

Er deutete mit den Fingern Länge und Stärke an. "Ungefähr dreißig Stück?"

Der Iksant überlegte.

Chakunt besitzt. ein Tripok-Spiel mit ähnlichen Nadeln", antwortete er schließlich. "Aber ich glaube nicht, daß er sie Ihnen geben wird."

Das glaube ich auch nicht", meinte Rhodan. "Und nicht nur, weil Chakunt und Gayt-Coor sich geschlagen haben, sondern weil ich den Eindruck habe, als wäre der Taranter nicht aufrichtig uns gegenüber. Doch ich brauche die Nadeln nur für kurze Zeit, dann kann er sie wiederhaben. Wollen Sie sie nicht für mich ausleihen, Sartair? Mit ihrer Hilfe gelingt es mir vielleicht, die Lähmung Pturhs zu beseitigen."

"Akupunktur?" fragte Gayt-Coor. "Diese uralte Heilmethode, von der du mir neulich erzähltest, Rhodan?"

Perry nickte.

"So ist es, mein Freund. Ein Mann namens Dalaimoc Rorvic beschrieb mir die Methode sowie die Punkte, an denen die Nadeln in das Körpergewebe gestochen werden müssen, um eine spezifische Wirkung zu entfalten."

"Und Sie glauben wirklich, damit könnte man Pturh helfen?" erkundigte sich Sartair.

Perry nickte.

"Meiner Meinung resultiert seine Lähmung aus einem energetischen Schock, und gerade eine solche Ursache müßte sich mit Akupunktur besonders gut beheben lassen."

"Dann will ich es tun, ohne Chakunt um Erlaubnis zu fragen", sagte Sartair. Er drehte sich um und verließ den Raum.

"Was versprichst du dir davon, Rhodan?" fragte Gayt-Coor.

"Was soll Pturh schon sagen können?"

"Warten wir es ab", beschied ihn Perry.

Nach etwa einer Viertelstunde kehrte Sartair zurück. Er zog ein dunkles Lederkästchen unter seinem Hemd hervor und klappte den Deckel zurück. In den Kästchen lagen neben bunten Symbolkarten und Plastikscheiben zwei Bündel dünne Nadeln aus silbrig schimmerndem Metall.

Perry zog sie heraus und sah sich suchend um.

"Wir brauchen kochendes Wasser, um sie zu sterilisieren", erklärte er. "Sartair, können Sie mir das besorgen?"

Der Iksant blickte ihn verwundert an.

"Woher, Perry Rhodan? Es gibt Wasser, aber es ist kalt. Wozu braucht man hier kochendes Wasser?"

"Um Nahrung zuzubereiten beispielsweise", erwiderte Perry ärgerlich, weil er Sartair für begriffsstutzig hielt.

Doch der Iksant starrte ihn nur verständnislos an.

"Nahrung?"

"Was ist los mit ihm?" fragte Gayt-Coor und deutete auf Pturh.

Als Perry Rhodan hinsah, bemerkte er, daß der Gelähmte wild mit den Augen rollte. Offenbar wollte er irgend etwas Wichtiges mitteilen.

"Wir müssen es so versuchen", erklärte der Terraner. "Wenn ich die Lähmung beseitigen kann und Pturh uns entscheidende Hinweise zu geben vermag, dann sind wir bald wieder auf unserem Schiff - und dort kann eine mögliche Infektion schnell geheilt werden."

Er machte eine Handbewegung zu dem Petraczer.

"Du wirst Pturh entkleiden."

Während sich Gayt-Coor mit Sartairs Hilfe daran machte, den Gelähmten auszuziehen, sortierte Perry Rhodan die Nadeln und legte sie sich zurecht. Sie waren teilweise dünn wie Nähnadeln, aber meist um die zwei Millimeter stark. Ihre Länge war gleich, Perry schätzte sie auf zwanzig Zentimeter.

Endlich war es soweit.

Rhodan schwitzte, dennoch waren seine Bewegungen ruhig und sicher. Er spürte, daß ihn die Augen Pturhs verfolgten. Mit einem Ruck stieß er die erste Nadel ins Fleisch. Die Pupillen des Gelähmten weiteten sich, normalisierten sich aber rasch wieder.

Bald war Perry völlig durchgeschwitzt. Am schwierigsten war es, die im Gewebe steckenden Nadeln in Vibration zu versetzen. Dalaimoc Rorvic hatte ihm - in einem anderen Universum und scheinbar vor einer ganzen Ewigkeit verschiedene Kniffe verraten, deren sich die alten Heilkünstler bedienten. Nur die Meister ihres Faches kannten diese Kniffe. Für Perry Rhodan waren sie Theorie, die er schon beim erstenmal ohne Überwachung in die Praxis umzusetzen hatte.

Als die beiden Sonnen untergingen, wurde es dunkel. Perry arbeitete weiter. Sartair verließ das Zimmer und kehrte bald darauf mit einer Lampe zurück, die einer terranischen Öllampe verblüffend ähnelte. Die Flamme verbreitete flackernde Helligkeit.

Plötzlich, Rhodan hatte gerade die achtundzwanzigste Nadel eingesetzt und zum Schwingen gebracht, liefein Zittern durch Pturhs Körper. Ein mattes Stöhnen erklang.

Perry hörte nicht auf.

- Aber nach kurzer Zeit bewegte Pturh den Kopf und flüsterte:

"Es ist genug, Perry Rhodan."

Rhodan zog die Finger von der letzten Nadel.

"Wie fühlen Sie sich, Pturh?"

"Viel besser" antwortete Pturh. Er hustete kramphaft und seufzte erleichtert. als Sartair und Gayt-Coor seinen Oberkörper anhoben und einige Polster darunterschoben. "Danke. Wo ist Chakunt?" Seine Augen waren auf Sartair gerichtet.

"Ich weiß es nicht", sagte Sartair.

"Nehmt euch vor ihm in acht". warnte Pturh. "Chakunt ist gefährlich und skrupellos." Eine Art krächzende Lachen drang aus seinem Hals. Obwohl das wahrscheinlich keine Rolle spielt, denn er ist genauso tot wie ich."

"Sie leben, Pturh!" sagte Perry mit leichter Schärfe." Und er lebt auch.'

In Pturhs Gesicht zuckte es.

"Vor langer Zeit wurde vom Rat der Tausend, den Koordinatoren der Galaxis Tarant, ein Spezialagent losgeschickt, um nach dem Verbleib eines Wissenschaftlers zu fahnden, der eine seiner Entdeckungen zu verbrecherischen Zwecken mißbraucht hatte.

Der verbrecherische Wissenschaftler hieß Chakunt - und der Spezialagent war ich."

Er schloß erschöpft die Augen. schwieg eine Weile und sprach dann leise weiter.

"Es gelang mir, nach langem Suchen Chakunts Spur aufzunehmen. Sie führte über eine andere Galaxis, die Galaxis Naupaua, in diese. Es existierten Hinweise auf Chakunts Spur. die von dem ausgestorbenen Volk der Yulocs stammten. Diese Hinweise führten mich zuerst zum Vrantonk-System und von dort aus hierher."

Wieder legte Pturh eine Pause ein.

"Die Mittel, die mir zur Verfügung standen, ließen mich die Sperren ohne große Mühe überwinden. Zu spät wurde mir klar, daß ich die Sperren nicht nur meiner Mittel wegen so leicht überwand, sondern weil Chakunt dafür gesorgt hatte.

Es war Chakunt mit Hilfe seiner neuen wissenschaftlichen Entdeckung gelungen, das Robotgehirn von, Sin Urbar zu manipulieren, ohne daß dies dem Ego-Sektor des Gehirns bewußt wurde.

Er stellte mir eine so raffinierte Falle, daß ich erst mißtrauisch wurde, als ich seinen Leichnam entdeckte."

"Seinen Leichnam?" fuhr Gayt-Coor auf. "Ich hatte vorhin nicht den Eindruck, mich mit einer Leiche zu prügeln. Für einen Toten hat dieser Chakunt sogar einen recht herzhaften Schlag."

Pturh berichtete weiter, ohne auf Gayt-Coors Einwand zu achten.

"Chakunts Plan war perfekt gewesen. Er beging nur einen Fehler, den Fehler nämlich, mir die Wahrheit mitteilen zu wollen, bevor ich starb. Das verleitete ihn zu einer an sich unnötigen Zusatzmanipulation, in deren Verlauf er verunglückte.

Ich kam nicht sofort dahinter, denn die Versetzung meines Egos in die Pseudowelt von Thoalky war mit einer Teilmnesia verbünden. Erst nach und nach kehrten Bruchstücke des Verlorenen wieder zurück. Ich forschte nach, konnte aber niemals einen Beweis für meine Hypothese entdecken.

Bis Sie auftauchten!"

Auf Pturhs Stirn erschienen dicke Schweißtropfen. Perry Rhodan wischte sie mit einem feuchten Lappen ab, den Sartair ihm reichte. Keiner der Männer sagte etwas. Jeder hatte vollauf damit zu tun, das zu verdauen, was er soeben gehört hatte. Es schien unbegreiflich und unglaublich.

Doch Perry Rhodan wußte, daß solche Dinge möglich waren.

Es lag zwar schon über ein Jahrtausend und ein halbes Jahrhundert zurück, aber er entsann sich des Berichts von Baar Lun so gut, als wäre er erst gestern erstattet worden.

Damals hatte der Modul auf dem Planeten Greenish-7 im ANDRO-Betanebel die Stadt Maa Duun entdeckt - und doch wiederum nicht, denn Maa Duun und ihre Bewohner hatten "nur" als Traum einer Maschine existiert . .

"Ich verstehe", sagte Rhodan leise. "Ein Toter als Herr über die Toten."

Abermals blickte Pturh ihn unverwandt an.

"Ja, wir alle sind tot - und die meisten von uns auf Thoalky haben niemals körperlich gelebt. Es wundert mich, daß Sie es so ruhig aufnehmen, Perry Rhodan."

Perry lächelte.

"Ich weiß von einem Fall, in dem der Vorgang reversibel war", erwiderte er. "Wahrscheinlich bin ich deshalb ruhig. Außerdem habe ich gelernt, daß erst dann alles verloren ist, wenn man aufgibt - und ich werde nicht aufgeben.'

"Ich verstehe überhaupt nichts, Rhodan", sagte Gayt-Coor.

"Dabei ist alles gut zu begreifen", antwortete ihm der Terraner. "Chakunt hat herausgefunden, wie man ein Robotgehirn so manipuliert, daß es das Bewußtsein von Personen aufnimmt und in eine elektronisch 'gespielte' Umgebung versetzt, die ihnen glauben macht, körperlich zu existieren - und zwar in einer realen Welt.

Das ist offensichtlich mit Chakunts und Pturhs Bewußtsein der Fall - und mit deinem und meinem.. Wie weit die anderen Personen nur der Phantasie Chakunts entsprungene Fiktivwesen sind oder die gespeicherten Bewußtseine ehemals körperlich lebender Personen, das entzieht sich meiner Kenntnis."

"Alle anderen sind nur Fiktivwesen", erklärte Pturh. "Keiner von ihnen hat eine Erinnerung an ein früheres, Leben. Deshalb stellten sie auch niemals unbequeme Fragen, und deshalb versuchte auch keiner von Ihnen, gestern hinter das Geheimnis der 'Geistererscheinungen' zu kommen."

Rhodan nickte.

"Ich nehme an, diese 'Geisterbilder' entstanden, weil der Sektor des Robotgehirns, der die irreale Welt aufbaut, sich dazu der realen Zustände auf Thoalky bedient. Wahrscheinlich bedient er sich dazu dimensionaler übergeordneter Energie, die er in Form von unsichtbaren Linsensystemen nach Thoalky projiziert und die ihm die

Bilder dieser Stadt übermitteln. In dieser Kulisse läßt er die Fiktivwesen und das zu positronischen Impulsen verwandelte Bewußtsein der Toten ihr 'Geisterspiel' spielen."

"Jetzt begreife ich!" rief der Petraczer entsetzt. "Das heißt aber doch, daß wir tot sind."

"Wie gesagt, ich kenne einen Fall, in dem dieser Vorgang reversibel war, also umkehrbar", erwiederte Perry Rhodan.

Erblickte Sartair an.

"Sie wissen mehr über Chakunt als wir, Sartair, denn er benutzte Sie als seinen Gehilfen oder Diener. Wenn jemand uns helfen kann, in die reale Existenz zurückzukehren, dann sind Sie es."

"Das grüne Leuchten!" entfuhr es Sartair.

"Was ist damit?" fragte Perry.

Die Augen des Iksanten flackerten. Er hielt sich die Hände vors Gesicht, bewegte die Finger und ließ die Hände wieder sinken.

"Vielleicht kann ich Ihnen helfen", antwortete er tonlos. "Aber ich stelle eine Bedingung. Für Sie bin ich vielleicht nur ein Fiktivwesen, aber für mich selbst existiere ich wirklich."

Die letzten Worte schrie er fast.

"Ich will nicht eines Tages durch einen Schalterdruck ausgelöscht werden, sondern so real existieren, wie Sie früher." Allmählich beruhigte er sich wieder. "Wenn ich Ihnen helfe, Perry Rhodan, werden Sie dann alles tun, was in Ihrer Macht steht, um mir zu einem echten Leben in der realen Welt zu verhelfen?"

Perry Rhodan überlegte.

Er wußte zwar, daß es eine Möglichkeit geben mußte, in einer Positronik gefangenen Lebewesen ihren echten Körper zurückzugeben, aber er hatte keine Ahnung, ob jemand, der niemals "draußen" existiert hatte, sozusagen erstmalig verstofflicht werden konnte.

Schließlich nickte er.

"Ich kann nicht versprechen, ob so etwas möglich ist, Sartair", erklärte er ernst, "aber ich verspreche Ihnen, daß ich nichts unversucht lassen werde, um Ihre Sehnsucht zu erfüllen."

"Das genügt mir", sagte Sartair.

5.

Sie befanden sich oberhalb des Talkessels, in dem die Stadt Veldea lag. Sartair hatte sie hierher geführt, und Pturh war mitgekommen obwohl er körperlich noch stark geschwächt war. Selbstverständlich hatte Perry Rhodan die Nadeln aus seinem Körper entfernt.

Sartair deutete auf einige säulenförmig übereinander getürmte Felsen, die draußen in der Ebene standen.

"Dort muß Chakunt eine Geheimstation besitzen", flüsterte er, obwohl der Taranter ihn bestimmt nicht hören konnte. "Ich habe manchmal nachts ein grünes Leuchten am Fuße des Felsens gesehen - und wenn ich Chakunt danach fragte, erwiederte er mir immer, das ginge mich nichts an."

"Das kann ich mir vorstellen", meinte Gayt-Coor. "Wer faule Eier produziert, der läßt nicht gern Fremde an seine Legedüne heran."

Perry blickte zurück auf die Stadt, in der ein reges Leben und Treiben herrschte. Es war erst früher Morgen, dennoch waren die meisten Bewohner auf den Beinen. Die Vorstellung, daß dieses Leben dort nur ein Scheinleben war und sich innerhalb eines Robotgehirnsektors abspielte, hatte etwas Groteskes und gleichzeitig Bedrückendes.

Er wandte sich wieder um.

"Wir müssen versuchen, uns Chakunts Versteck ungesehen zu nähern. Es gibt genügend Bäume und Strauchgruppen, die uns Deckung gewähren. Ich schlage vor, wir umgehen den Felsen in weitem Bogen und nähern uns ihm von der anderen Seite."

Seine Gefährten waren einverstanden.

Vorsichtig pirschten sie sich an. Dabei mußte Rhodan daran denken, was wohl geschehen würde, wenn Chakunt plötzlich erschien und sie mit einer Energiewaffe beschosse. Wenn er sie in diesem "Geisterspiel" tötete, würden sie dann tatsächlich actionsunfähig sein oder würde das Robotgehirn sie in Form ihrer Bewußtseinsinhalte wieder reproduzieren?

Er hielt es für angebracht, die schlimmste Möglichkeit als die wahrscheinlichere anzusehen.

Als die Gestalt Chakunts plötzlich neben dem Felsturm auftauchte, erstarrte der Terraner. Auch seine Gefährten standen still und wagten kaum zu atmen.

Der Taranter sah sich um, dann setzte er sich in Richtung der Stadt Veldea in Bewegung. Dabei kam er ungefähr dreißig Meter an dem Versteck der Gruppe vorbei, und Rhodan sah, daß er ein kurzes Rohr mit Verdickungen an beiden Enden in einer Hand trug.

"Zweifellos eine Waffe", flüsterte Gayt-Coor, als Chakunt sich außer Hörweite befand. "Ich möchte wetten, daß er, sie sich beschafft hat, um uns auszulöschen."

"Wir sollten uns beeilen", erwiederte Perry. "Wenn er merkt, daß wir nicht mehr in der Stadt sind, wird er Verdacht schöpfen und vielleicht in seinen Stützpunkt zurückkehren."

Sie eilten schneller als vorher auf den Felsturm zu:

Da sich der Taranter nicht mehr dort befand, brauchten sie auch nicht zu fürchten, er könnte ihre Anwesenheit bemerken.

Am Fuß des Felsturms angelangt, deutete Pturh auf einige Löcher im Fels, die wegen ihrer Gleichförmigkeit auffielen. Die Ränder waren dicht mit grünlich schimmernden Kristallen bewachsen.

"Das dürfte der Niederschlag des grünen Leuchtens sein, das Sie gesehen haben, Sartair", meinte Pturh.

"Aber ich kann keinen Eingang entdecken", erwiederte der Iksant.

Pturh ging langsam um den Felsturm herum. Plötzlich blieb er stehen, kniete nieder und tastete im Geröll umher.

"Da ist es!" rief er nach einiger Zeit und brachte eine schwarze Scheibe zum Vorschein. "Ich wußte, daß er für Notfälle einen zweiten Kodeimpulsgeber bei seinem Versteck verborgen hat, denn ich kenne ihn beinahe wie mich selbst."

"Es wundert mich, daß er Sie neben sich duldet, sagte Perry. "Mußte er nicht fürchten, daß Sie sich gegen ihn stellen?"

Über Pturhs Gesicht glitt so etwas wie ein Lächeln.

Die pergamentartige grüne Haut wurde von unzähligen Fältchen überzogen und glättete sich gleich darauf wieder.

"Ich verhielt mich wie jemand, der unter Gedächtnisverlust leidet", erklärte er. "Nachdem Chakunt mir vergeblich einige Male Fallen gestellt hatte, um mich zu prüfen, hielt er meine Amnesie für echt."

Er spreizte die Finger der rechten Hand über der schwarzen Scheibe, die er als Kodeimpulsgeber bezeichnet hatte. Für Rhodan war es faszinierend zu sehen, wie sich dabei zwischen den Fingern rudimentäre Schwimmhäute entfalteten.

Es gibt so unendlich viele Formen intelligenten Lebens - und mir die wenigsten lernt man-jemals kennen, auch wenn man relativ unsterblich ist! dachte er.

Knirschend wischte ein Teil der Felswand beiseite. Eine Öffnung wurde sichtbar und im nächsten Augenblick flammte gelbes Licht dahinter auf.

"Du hältst hier draußen Wache!" sagte Perry zu Gayt-Coor. "Wir dürfen nicht von Chakunt überrascht werden."

Der Echsenabkömmling gab ein ärgerliches Zischen von sich, fügte sich jedoch.

Sartair voran, drangen die anderen in den Geheimstützpunkt des Taranters ein. Was sie dort vorfanden, war für Perry Rhodan so fremdartig, daß er nichts damit anzufangen wußte. Auch der Iksant stand verständnislos vor dem Dschungel aus glimmenden Metallstäben, pulsierenden Spiralen und scheinbar sinnlos umherirrenden Leuchtpunkten.

Nur Pturh wußte offenbar sofort Bescheid.

Er breitete die Arme aus, um seine Gefährten davon abzuhalten, sich dem Rätselhaften zu sehr zu nähern.

"Eine Rückkopplungsapparatur mit dominantem Faktor!" flüsterte er, und in seiner Stimme schwang so etwas wie die Bewunderung des Wissenschaftlers über eine großartige wissenschaftliche Leistung mit. "Es ist wirklich

bedauerlich, daß ein so großer Geist sich nicht in die Gemeinschaft einzuordnen 'vermochte, sondern aus wissenschaftlichem Fanatismus den Weg des Verbrechens ging."

"Können Sie mit der Apparatur umgehen?" erkundigte sich Rhodan.

"Ich will es versuchen", antwortete Pturh. "Bevor ich auf Chakunt angesetzt wurde, mußte ich alles über sein wissenschaftliches Spezialgebiet lernen - auch über seine verbotenen Experimente. Falls er nicht wesentliche Neuerungen erfunden hat, müßte ich mit der Apparatur umgehen können."

"Es ist unwahrscheinlich, daß er wesentliche Neuerungen erfunden hat", meinte Rhodan. "Der in einem Robotgehirn gefangengehaltene Bewußtseinsinhalt eines Lebewesens dürfte weit weniger geistig beweglich sein als in seinem eigenen Gehirn."

Pturh blickte den Terraner nachdenklich an.

"Das leuchtet mir ein. Nun begreife ich auch, warum ich in all den Jahren keine Möglichkeit gefunden hatte, das 'Geisterspiel' des Verbrechers zu beenden."

Er ging mit halbgeschlossenen Augen in die Apparatur hinein, wobei er sich gleich einem Schlafwandler bewegte. Hin und wieder blieb er stehen und berührte einen Kontakt; der von außen nicht. als Kontakt zu erkennen war.

Allmählich veränderte sich etwas im Arbeitsrhythmus der Apparatur, ohne daß Perry zu sagen vermocht hätte, wo und wie. Das Unterbewußtsein erfaßte Dinge, die dem Verstand verborgen blieben.

Plötzlich erscholl eine laute, aber gänzlich seelenlose Stimme, bei deren Klang Rhodan eiskalte Schauer den Rücken hinabjagten. Wie er gleich darauf erkannte, handelte es sich um akustisch wahrnehmbar gemachte Gedankengänge des Robotgehirns von Sin Urbar.

Genauer gesagt, um die individuellen Gedankengänge des Egozektors, in dem das Bewußtsein der riesigen Positronik "funktionierte".

"... ist nichts zu finden. Es muß sich um einen 'blinden' Sektor handeln. Lokalisieren! Ja, lokalisieren muß ich ihn."

"Es spricht mit sich selbst", flüsterte Perry.

Das Robotgehirn scheint Verdacht geschöpft zu haben."

Weder der Iksant noch Pturh erwidereten etwas darauf, der Iksant, weil er offensichtlich nicht begriff; was Perry gemeint hatte, und Pturh, weil die Arbeit mit der Rückkopplungsapparatur seine ganze Konzentration erforderte.

Abermals erklang die Stimme des Egozektors.

"Es könnte allerdings auch sein, daß dieser Großadministrator mich überlistet will. Eine Warnung dürfte nicht schaden. Wenn er nicht reagiert, so vielleicht doch seine Gefährten."

Perry begriff, daß das Robotgehirn sich über Funk mit der ROTAP in Verbindung setzen wollte. Er war gespannt darauf, was die Positronik von sich geben würde. Heltamosch jedenfalls ließ sich bestimmt nicht von ihr beeindrucken.

Aber als dann die Stimme des Robotgehirns sprach, mußte, der Terraner erkennen, daß sie eine unter Umständen tödliche Wahrheit verkündete die Wahrheit über die bisher so rätselhafte Bioinfizierung...

"Ich rufe die Unterführer und Truppen des Großadministrators Perry Rhodan!" sagte die Positronik. "Nachdem der Großadministrator sich unerlaubt meiner Kontrolle entzogen hat, fordere ich seinen Stellvertreter und alle seine Untergebenen auf, alle drei eingelassenen Schiffe zur Aufnahme des Uyfinoms bereit zu halten. Es muß unbedingt sichergestellt werden, daß die Druckbehälter mit dem fünfdimensional strahlenden Material in den Atmosphären aller Welten geleert werden, die bisher von der Bioinfizierung verschont geblieben sind.

Der Wille der Pehrtus lautet, daß alle Intelligenzen der Galaxis Naupauam und zwar sowohl eventuell noch vorhandene Yulocs als auch die aus ihren modifizierten Nachkommen entstandenen Völker- ausnahmslos genetisch so beeinflußt werden, daß sie dem Fortpflanzungsrausch verfallen und sich infolge der Bevölkerungsexplosion schlußendlich selbst umbringen.

Notfalls muß die Übernahme der Druckbehälter in Abwesenheit des Großadministrators erfolgen. Sollte er wieder auftauchen, werde ich darüber entscheiden, ob sein Verhalten entschuldbar war oder ob eine Bestrafung zu erfolgen hat.

Ich rufe den Stellvertreter des Großadministrators und fordere ihn auf, sich zu melden."

Perry Rhodan war bei der grauenhaften Eröffnung des Robotgehirns erstarrt. Er hatte geahnt, daß die Bioinfizierung irgendwann während des Krieges zwischen den Pehrtus und den Yulocs stattgefunden hatte, aber er hatte nicht vermutet, daß sie so schwerwiegende Folgen gehabt hatte.

Als er daran dachte, wie Heltamosch und seine Männer auf die Eröffnung reagieren würden, fühlte er Panik in sich aufsteigen.

Für intelligente Lebewesen mußte die Erkenntnis, daß ihre ungehemmte Fortpflanzung ein von außen in ihre genetische Substanz hineingetragener Zwang war, niederschmetternd sein. Sie konnte zu Kurzschlußreaktionen führen, die in einer Katastrophe endeten.

Doch Perry Rhodan wäre niemals Großadministrator des Solaren Imperiums der Menschheit geworden, wenn er nicht die Fähigkeit besessen hätte, sich blitzschnell auf jede neue Lage einzustellen und zweckmäßig zu reagieren.

Er überwand den Anflug von Panik, ordnete seine Gedanken und kam zu einem Entschluß.

"Pturh!" rief er.

Der Klang seiner Stimme riß Pturh aus seiner Konzentration und ließ ihn ahnen, daß die Durchsage des Robotgehirns den Terraner zu schwerwiegenden Folgerungen gezwungen hatte.

"Ja?" gab er zurück.

Perry atmete schwer.

"Die Durchsage des Robotgehirns hat die Lage kompliziert", erklärte er. "Ich fürchte, daß es auf Sin Urbar zu einer Katastrophe kommt, wenn ich nicht bald Kontakt mit meinen Leuten aufnehmen kann. Gayt-Coor und ich müssen so schnell wie möglich in unsere Körper zurück. Was können Sie dafür tun, Pturh?"

Der Grünhäutige wandte sich um. Seine Augen brannten in verzehrendem Feuer.

"Ich habe die Rückkopplungsschaltung entdeckt, mit deren Hilfe ein Nebensektor des Robotgehirns veranlaßt werden kann, Sie ins echte Leben zurückzurufen. Die Kontrollen beweisen mir, daß Sie in Stasis versetzt wurden. Aber es würde Stunden dauern, Ihre Bewußtseinsinhalte in Ihre Gehirne zurückzuspielen. Das ist eine sehr diffizile Arbeit, Rhodan."

"So lange darf ich nicht warten", erwiderte Perry entschlossen. "Was geschieht, wenn unsere Körper aus der Stasis entlassen werden, ohne unsere Bewußtseinsinhalte überspielt zu bekommen?"

"Wahrscheinlich würde das Bewußtsein als Funktion der Gehirre bald wiedererwachen, Rhodan. Doch die in elektronische Impulse umgewandelten Bewußtseinsinhalte würden hier weiterexistieren - mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen."

Perry Rhodan begriff, was das bedeutete. Gayt-Coor und er würden doppelt weiterleben - einmal in ihren Körpern und einmal als Fiktivwesen. Das Problem war, daß er sich als Fiktivwesen durchaus real empfand.

"Es gibt keine brauchbare Alternative", sagte er dumpf. Er wandte sich dem Ausgang zu. "Gayt-Coor!"

Der Kopf des Echsenabkömlings tauchte in der Öffnung auf.

"Ich habe alles mitangehört, Rhodan - und ich akzeptiere deinen Entschluß."

"Und ich?" fragte Sartair.

"Sie haben mein Wort, daß ich alles versuchen werde; Sie ins reale Leben zu überführen", antwortete Perry ernst. "Sobald ich die Lage 'draußen' geklärt habe, kümmere ich mich um Sie - und auch um Sie, Pturh, wenn Sie wollen."

"Einverstanden", sagte Pturh.

"Ich vertraue Ihnen", meinte Sartair.

"Dann fange ich jetzt an", verkündete Pturh.

\*

Mitten in der absoluten Finsternis erschien ein bleiches Licht. Es flackerte unruhig und völlig lautlos, dehnte sich aus, wurde heller - und verwandelte sich urplötzlich in feurige Kaskaden, die sich über, die Zellen der Großhirnrinde ergossen.

Wahrscheinlich Mechanohypnose, aber dagegen bin ich immun.

Im gleichen Augenblick, in dem sein Ego diesen Gedankengang verstand, wurde sich Perry Rhodan mit schmerzhafter Deutlichkeit bewußt, daß es nur etwas war, das im Augenblick des Eintritts der Stasis in seinem Gehirn "eingefroren" war und nun, zum Zeitpunkt des Wiedererwachens, noch einmal nachhallte.

Seine Gedanken rasten in dem Bemühen, alles, was er als elektronischer Impuls erlebt hatte, zu sortieren und gleichzeitig zu einem Entschluß zu finden, der mit der Situation "draußen", in der Realität, zu tun hatte.

"Rhodan!"

Der Ruf und Gayt-Coors Stimme riefen ihn aus der Verinnerlichung zurück.

Perry blickte sich um.

Der Petraczer und er standen in der Halle, in der sie von der Stasis übermannt worden waren. Der Roboter mit dem schnabeltassenförmigen Kopf wartete reglos, als ginge ihm das, was um ihn herum vorging, überhaupt nichts an.

Für ihn ist tatsächlich nichts vorgefallen! dachte Perry.

"Wir müssen zurück!" sagte er zu Gayt-Coor: "Müssen nachsehen, was draußen los ist. Schnell!"

Zu seiner Verwunderung öffnete sich die Vorderwand der Metallsäule vor ihnen und gab den Pneumolift frei. Die Wand schloß sich wieder, kaum daß sie in die Kabine gesprungen waren. Der Roboter hatte sich noch immer nicht gerührt. Offenbar fehlten ihm die Befehlsimpulse Chakunts.

Als der Lift anhielt und sich die andere Seite der Metallsäule öffnete, stürmten die Männer hinaus. Sie liefen den Korridor zurück, den der Roboter sie geführt hatte, und erreichten die Halle, in der die Fahrzeuge des Robotgehirns zurückgeblieben waren.

Rhodan und Gayt-Coor blieben ruckartig stehen, vor Entsetzen beinahe gelähmt. Die Fahrzeuge waren nur noch zusammengeschmolzen Trümmer, und in der Halle verstreut lagen die Leichen der raytanischen Begleitmannschaft.

"Sie haben versucht, ins Innere der Anlage einzudringen", sagte Gayt-Coor und deutete auf eine zerschossene Wand der Halle, hinter der ein breiter Gang mit einer bläulich schimmernden Schiene in der Mitte zu sehen war. "Dabei sind sie von den Verteidigungseinrichtungen getötet worden."

Der Terraner blickte auf zwei Raytaner, die ineinandergekrallt auf dem Boden lagen. Der eine hielt noch immer den Hals des anderen umklammert, während jener ein Vibratormesser in die Brust seines Kameraden gestoßen hatte.

"Sie haben sich gegenseitig umgebracht, Gayt-Coor", sagte er tonlos.

Er deutete auf einen anderen Toten, dessen Strahlwaffe auf einen etwa acht Meter entfernten Raytaner gerichtet war.

Der Energiestrahl hatte die linke Schulter des Getroffenen weggebrannt. Offenbar war das Opfer infolge des Schocks sofort tot gewesen. Der Schütze war anschließend von einem anderen Raytaner erschlagen worden, wie zu sehen war.

"Eine Psychowaffe, die sie in tobende Irre verwandelte", stellte der Echsenabkömmling erschüttert fest.

Perry Rhodan verspürte ein jähes Schwindelgefühl, als er sich vorzustellen versuchte, was bei und in der ROTAP vorging, falls die Besatzung ebenfalls von der Wahnsinnsstrahlung erfaßt worden war. Er erkannte, daß keine Zeit mehr war, zum Schiff zurückzukehren. Man würde ihn wahrscheinlich unter Beschuß nehmen.

Der Terraner schaltete seinen Helmtelekom ein und sagte:

"Perry Rhodan ruft die ROTAP! Heltamosch, Raytscha, hören Sie mich? Dann antworten Sie!"

Keine Antwort.

Dafür erbebte plötzlich der Boden. Von ferne erklang das dumpfe Donnern einer schweren Explosion.

Perry holte tief Luft. Er wollte seinen Ruf wiederholen, aber bevor er angefangen hatte, sagte eine flache, von Panik erfüllte Stimme, die der Terraner dennoch als die Stimme seines Freundes Heltamosch erkannte:

"Heltamosch an Rhodan! Wir sind entschlossen, die Schmach zu tilgen, die durch das Uyfinom über unsere Völker gebracht wurde. Wenn wir das Robotgehirn nicht vernichten können, wollen wir lieber sterben."

Perry atmete auf.

Was Heltamosch sagte, war eine Verrücktheit, aber es war nicht der Wahnsinn, der durch eine Waffe des Robotgehirns ausgelöst wurde. Offenbar befand sich das Raumschiff unter dem Schutz eines Energieschirmes.

"Kommen Sie zur Vernunft, Heltamosch!" sagte Perry kalt. "Sie sind ein verdammter Narr, wenn Sie glauben, den Völkern Naupaums durch Ihren Tod helfen zu können. Sie - können Ihnen nur helfen, wenn Sie überleben und Ihr Wissen von der Bioinfizierung zur Abwendung ihrer Folgen nutzen. Stellen Sie sofort alle Kampfhandlungen ein. Ich werde versuchen, mit dem Gehirn zu verhandeln und das 'Mißverständnis' aufzuklären. Danach melde ich mich wieder. Ende!"

Er schaltete das Gerät ab und sagte zu Gayt-Coor:

"Entweder nimmt er Vernunft an oder nicht. Eine Debatte hätte die Wirkung meiner ungeschminkten Worte nur verwässert, deshalb habe ich die Verbindung unterbrochen."

"Und was willst du jetzt tun?" erkundigte sich der Petraczer.

"Mit dem Robotgehirn verhandeln, was sonst?" fragte Rhodan zurück "Ohne seine Hilfe werden wir das System schwerlich verlassen können. Denk an den Hypertranssschirm, der sich nach unserem Einflug wieder geschlossen hat."

"Und wie erhalten wir Kontakt zu dem Gehirn?" fragte Gayt-Coor.

Der Terraner zuckte die Schultern, stellte sein Helmfunkgerät auf größte Sendeleistung und sagte:

"Hier spricht Großadministrator Perry Rhodan. Ich rufe das Steuergehirn von Sin Urbar."

Nach der dritten Wiederholung meldete sich die Stimme des Robotgehirns in seinem Helmempfänger.

"Ich habe Sie geortet, Großadministrator. Sie befinden sich in einem gesperrten Sektor. Eine Sensormeldung besagt, daß es auch dort zu Kämpfen gekommen ist. Ich verlange Rechenschaft von Ihnen."

"Sie haben keine Rechenschaft von mir zu fordern", entgegnete Perry Rhodan. "Ich wurde Ihnen vom übergeordneten Großroboter des Planeten Penorok als Weisungsberechtigter mit allen Vollmachten klassifiziert." Darüber war er sich keineswegs im klaren; er hoffte lediglich, daß es stimmte. "Meine Hilfstruppen wurden von mir angewiesen, die irrtümlich begonnenen Kampfhandlungen einzustellen. Ich befehle Ihnen, ebenfalls auf alle Feindseligkeiten zu verzichten und mir eine Transporteinheit zu schicken, die meinen Begleiter und mich zu Ihnen bringt."

Das Robotgehirn antwortete ohne jede Verzögerung:

"Sie werden abgeholt, Ende."

Rhodan atmete hörbar auf. Er fühlte sich plötzlich wie ausgelaugt. Doch er wußte, daß noch viele Schwierigkeiten vor ihm lagen. Außerdem hatte er das Sartair und Pturh gegebene Versprechen einzulösen.

Die Minuten verstrichen. Das Warten wirkte zermürbend. Endlich, nach fast einer halben Stunde, näherte sich hinter der zerschossenen Wand ein schalenförmiges Fahrzeug. Es glitt lautlos auf der bläulich schimmernden Schiene heran und hielt dicht vor der Wand.

"Steigen Sie ein!" sagte die Stimme des Robotgehirns in den Helmempfänger.

Rhodan und Gayt-Coor gehorchten schweigend. Sie sanken in die bequemen Sitze der Transportschale. Einen Augenblick später fuhr das Fahrzeug an und jagte mit hoher Geschwindigkeit durch einen erleuchteten Gang, der sich viele Kilometer weit durch die Felsmassen des Skaschobeg zog. Unterwegs gaben durchsichtige Wände den Blick auf gigantische Hallen mit riesigen Maschinenkomplexen frei, in denen nach einer uralten Programmierung unbestimmbare Dinge erzeugt wurden. Rhodan nahm an, daß es sich beim Endprodukt um das sogenannte Uyfinom handelte.

Endlich öffnete sich vor ihnen ein großes stählernes Tor, die Transportschale glitt bis zum Mittelpunkt einer gigantischen Halle und blieb dort stehen.

Aufmerksam blickte Perry zu der Kontrollwand, die die gesamte gegenüberliegende Seite der Halle einnahm. Es mußte die Kontrollwand des Robotgehirns sein.

Plötzlich flammten in der Wand Bildschirme auf. Einer von ihnen zeigte die ROTAP die auf ihrem Landeplatz stand und von einem Flimmern umgeben war. Andere Bildschirme zeigten Landschaftsszenen, in denen raytanische Beiboote und Flugkleider vor Glutstürmen flohen, die durch die Atmosphäre des Planeten tobten.

"Infolge der Angriffe Ihrer Hilfstruppen wurde eine Sonderschaltung ausgelöst, die mich vom Robotgehirn auf Penorok unabhängig macht", erklärte das Robotgehirn.

"Das galt nur, solange ich keine Weisungen erteilen konnte", entgegnete der Terraner. "Ab sofort übernehme ich die Befehlsgewalt über das ganze System: Alle Feindseligkeiten sind einzustellen."

Das Robotgehirn weigerte sich nicht direkt, Rhodan zu gehorchen, aber es versuchte durch verschiedene Winkelzüge, den Abbruch der Feindseligkeiten gegen die gelandeten Raytaner zu verzögern, offenbar in der Absicht, alle Männer zu töten, die sich außerhalb der ROTAP befanden.

Perry vereitelte das Verzögerungsmanöver, indem er das Gehirn darauf hinwies, daß sich ein Unbefugter die Herrschaft über einen Nebensektor angeeignet hatte und durch seine Manipulationen dabei war, das gesamte Robotgehirn von innen heraus zu erobern.

Das Gehirn erwies sich dieser Lage gegenüber als so hilflos, daß es auf alle von Rhodan gestellten Bedingungen einging, wenn er dafür sorgte, daß die Bedrohung aus seinem Innern abgewendet wurde.

Mit Gayt-Coors Hilfe nahm der Terraner schließlich die Schaltungen vor, die erforderlich waren, um Chakunts Macht zu brechen. Bevor er sie jedoch aktivierte, stellte er Berechnungen an, die ihn nach einigen Stunden tatsächlich zum angestrebten Ziele führten.

Es war möglich, das Fiktivwesen Sartair zu verstofflichen!

Im Falle von Pturh erwies sich das als erheblich einfacher, denn Gayt-Coor und Rhodan entdeckten rein zufällig die Stasiskammer, in der Pturhs Körper aufbewahrt wurde. Sie brauchten nur das Stasisfeld abzuschalten, um ihn wieder zum Leben zu erwecken.

Danach kümmerten sie sich um die ROTAP und ihre Besatzung, was sich als bedeutend schwerere Aufgabe erwies.

\*

Einen Tag später fuhren Perry Rhodan, Gayt-Coor und der Accalaurie Zeno von der ROTAP zum Skaschobeg.

Auf halbem Wege trafen sie sich mit Pturh und Sartair. Der Spezialagent aus der Galaxis Tarant und das verstofflichte Fiktivwesen hatten das Raumschiff gefunden, mit dem Pturh nach Sin Urbar gekommen war. Es war noch völlig intakt, und sie waren entschlossen, in ihm in ihre Heimatgalaxis zurückzukehren.

Pturh wollte seine Fähigkeiten wieder für die Einhaltung der Gesetze einsetzen - und Sartair wollte feststellen, wie seine natürlich entstandenen Artgenossen lebten. Von Pturh wußte er, daß es das Volk der Iksanten wirklich gab und daß es Chakunts Volk seit undenkbaren Zeiten gedient hatte.

"Wenn es von Chakunts Volk unterdrückt wird, werde ich mein Leben dem Ziel widmen, es zu befreien", erklärte Sartair entschlossen.

Niemand erwiderete etwas darauf.

Alle hingen ihren eigenen Gedanken nach.

Perry Rhodan wußte, daß ihm die größten Schwierigkeiten erst noch bevorstanden. Die Mitteilung des Robotgehirns über die genetische Beeinflussung aller Naupaumer durch das Uyfinom hatte die Besetzungen aller drei Schiffe schwer erschüttert.

Die Raytaner waren seelisch auf einem Tiefpunkt, der durchaus zu einer Katastrophe führen konnte, wenn es nicht gelang, ihnen wieder Auftrieb zu geben. Noch aber wußte Perry nicht, wie er das fertigbringen sollte.

Diesmal öffnete sich der Haupteingang für die Besucher.

In rascher Fahrt ging es zur Steuerzentrale des Robotgehirns. Aber kaum waren sie dort, da wurden sie von schwerbewaffneten Robotern umringt, die ihnen die Waffen abnahmen und die Hände auf dem Rücken fesselten.

"Was bedeutet das?" rief Perry, obwohl er ahnte, was das zu bedeuten hatte. Im Innern der Positronik mußte ein Kampf stattgefunden haben bei dem Chakunt offenbar gesiegt hatte.

Die Antwort lieferte den Beweis, denn es war Chakunts Stimme, die aus den Lautsprechern des Robotgehirns sprach.

"Diesmal stelle ich die Bedingungen", rief der Taranter triumphierend. "Ich fordere, verstofflicht zu werden und freien Abzug zu erhalten."

"Was sagt der Egosektor des Robotgehirns dazu?" erkundigte sich Perry eisig. "Noch immer habe ich hier die Befehlsgewalt. Warum geschehe: Dinge, die meinen Interessen zuwiderlaufen?"

Diesmal antwortete eine Automatenstimme.

"Hier spricht der Egosektor. Chakunt hat durch Rückkopplungsmanipulationen eine Lage geschaffen, in der ich Sie, Großadministrator, töten müßte, wenn ich Chakunt ausschalten wollte. Seine und Ihre Existenz sind unlösbar miteinander verbunden."

Rhodan begriff, daß die Positronik nicht in der Lage war, seine, Rhodans, Existenz innerhalb des Robotgehirns und außerhalb voneinander zu trennen. Für eine Positronik war beides real, und da eine Person nur einmal existieren konnte - der Logik zufolge - , war das Gehirn Chakunts Erpressung wehrlos ausgeliefert.

Es sei denn . . .

Perry Rhodan lächelte.

"Großadministrator an Egosektor", sagte er eindringlich. "Kraft meiner Befehlsgewalt ordne ich an, daß Sie Chakunt zu löschen haben, ohne Rücksicht darauf, ob ich dabei ebenfalls gelöscht werde oder nicht!"

"Du kannst deinen Herrn nicht töten!" schrie Chakunt mit überschnappender Stimme. "Das wäre Mord!"

"Es ist ein klarer Befehl!" beharrte Rhodan.

"Ich muß dem doppelt ausgesprochenen Befehl gehorchen."

Blitze zuckten aus der Kontrollwand, die an einigen Stellen zu glühen begann. Chakunt schrie unartikulierte Laute hinaus - und brach plötzlich ab.

Im gleichen Moment erloschen sämtliche Kontrolllampen des Gehirns.

"Es ist ausgebrannt, als es sich vor den unlösbar Konflikt gestellt sah, seinen Herrn zu töten, um ihm zu gehorchen", erklärte Perry.

Er blickte den Iksanten und Pturh an, salutierte und sagte:

"Vielleicht sehen wir uns eines Tages wieder."

"Hoffentlich, Rhodan", erwiderten Pturh und Sartair wie aus einem Mund.

Mit Hilfe der Ortungsgeräte wurde festgestellt, daß infolge der Zerstörung des Robotgehirns - auch der Hypertrans-Energieschirm erloschen war.

Es würde also relativ leicht sein, die drei raytanischen Raumschiffe aus dem Nortema-Tain-System zu bringen.

Die weitere Zukunft der Raytaner allerdings, so fürchtete Perry Rhodan, würde erst noch erkämpft werden müssen, in einem Kampf auf psychologischer Ebene, von dem noch niemand wußte, wie er verlaufen-würde . . .

## ENDE

Sie entdeckten die Spuren der Bioinfizierung und des Erbes der Gewalt. Jetzt sind, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, die Raytaner unter Heltamosch über das in Catron Entdeckte derart deprimiert, daß die Expeditionsflotte sich in DIE FLOTTE DER SELBSTMÖRDER verwandelt . . .